

Sudetendeutsche Post



Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis: S 12.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 2

Wien — Linz, 23. Jänner 1992

38. Jahrgang

Europa am Pazifik

VON WOLFGANG SPERNER

Hunderte Dörfer verschwunden

(Seite 3)

Der Maler Ernst Streit

(Seite 6)

Tribüne der Meinungen

(Seiten 7 und 10)

Ein Sudetendeutscher wurde Präsident des Europa-Parlamentes

Zum neuen Präsidenten des Europäischen Parlaments in Straßburg wurde am 14. Jänner der aus dem Sudetenland stammende Europa-Parlamentarier Egon Klepsch gewählt. Der 61jährige Christdemokrat hat, wie es in Kommentaren heißt, „über alle Partei- und Staatsgrenzen hinweg viele Freunde“.

Der freundliche und bescheidene Politiker kam mit fast 15 Jahren unmittelbar nach dem Krieg in ein tschechisches Zwangsarbeitslager und kam dann schwer krank mit seiner Familie nach Magdeburg. Er studierte Geschichte, politische Wissenschaften und Geographie, war Vorsitzender der Jungen Union und Bundestagsabgeordneter sowie Präsident der Internationale Kungler Christlicher Demokraten.

Der neue Europa-Präsident Egon Klepsch wurde am 30. Jänner 1930 in Bodenbach an der Elbe geboren.



Europa-Präsident Egon Klepsch

DIE WELT VERÄNDERT SICH politisch in krassen Formen und noch dazu überraschend schnell. Wenn wir unter diesem Aspekt einmal die momentanen Probleme in Rußland oder im einstigen Jugoslawien beiseiteschieben und von einer Welt träumen, wie sie einst sein könnte, dann gibt uns das zumindest ein Leitbild für die Zukunft, auf das es hinzuarbeiten lohnt. Es ist das unter anderem ein Europa in Frieden, ein Europa, das wirklich zu sich selbst gefunden hat und das zu einer Einheit geworden ist, die in der übrigen Welt respektiert wird.

BEI ALLEN MOMENTANEN TURBULENZEN darf doch nicht übersehen werden, daß faktisch urplötzlich von zwei Weltmächten, nämlich USA und Sowjetunion, nur noch eine Weltmacht verblieben ist, nämlich die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Im gleichen Augenblick, da das so in letzter Zeit immer wieder vertreten wird, muß uns freilich zugleich bewußt werden, daß dieser Slogan von „der einzigen Weltmacht USA“ auf tönernen Füßen steht. Denn es gibt ja da doch noch das riesige China mit all seinen von uns unerkannten wahren Machtmöglichkeiten, und wenn von der Weltmacht USA gesprochen wird, so stimmt das irgendwie heute auch nur noch bedingt. Immer unangenehmer wird doch gerade in letzter Zeit bewußt, daß die USA enorme innenpolitische Wirtschaftsprobleme haben. Hohe Staatsverschuldung, wachsende Arbeitslosenzahlen und hektische Machtkämpfe vor der nahen Präsidentschaftswahl verunsichern die Position der Weltmacht USA.

IN DIESER PHASE ist es daher besonders reizvoll zu überdenken, wie denn diese neue „Weltmacht Europa“ einmal aussehen könnte. Da erinnern wir uns zunächst einmal, daß vieles an Geist und Initiative von dem, was Amerika und auch den Osten so groß gemacht hat, eigentlich europäisch war und ist. Europa hat in den vergangenen Jahrhunderten viel an Geist, Können und Unternehmertum „exportiert“. Ob als Auswanderer im Unterdeck von Seelenverkäufern oder als „Beutegrößen“ für die US-Raumfahrt — man denke etwa an Wernher von Braun oder den Rumänien-deutschen Professor Oberth — hier wurde Amerikas Image stark europäisiert. Es gibt also eine große Kapazität an Kultur, Ingenieurwesen und Wirtschaftskraft, was einst und heute jenes Europa ausmacht, das schon immer die Welt bewegt hat. Wir waren was und wir sind was, könnte man stolz behaupten. Und um es gleich hier anzufügen, gerade auch die Menschen aus dem Gebiet des Sudetenlandes haben, ob Porsche oder die Gablonzer, um nur zwei Begriffe zu nennen, das Image vom hochrangigen Europa mitgeprägt. Das soll nicht pampig hochnäsiger wirken, aber gerade in schwierigen Zeiten wie heute tut es gut, wenn man doch auch ein wenig stolz sein kann auf das, was Europa in die künftige Welt einbringen kann.

DER BEGRIFF EUROPA wird aber auch neue, größere Dimensionen bekommen als er uns heute geläufig ist. Denn dieses neue

Eigentumsfrage ein Wahlkampfthema in der ČSFR!

Prag kritisiert ein CSU-Engagement für Sudetendeutsche

In der Tschecho-Slowakei wird im Sommer gewählt. Da bauen sich mancherlei innenpolitische Probleme auf. Von der Frage der Abspaltung der Slowakei bis hin zum Vertrag Bonn—Prag. Als neuer Staatschef wird der umrührige Finanzminister der Tschecho-Slowakei, Václav Klaus, gehandelt, der sich besonders um die Umgestaltung zur Marktwirtschaft, aber auch um Investitionen aus dem Westen engagiert. (Dazu unser Bericht auf Seite 2.)

In der Tschechoslowakei wachsen die Befürchtungen, daß aus den Querelen um die Unterzeichnung des deutsch-tschechoslowakischen Nachbarschaftsvertrages eine ernsthafte Belastung des Verhältnisses zwischen beiden Ländern werden könnte. Der Sprecher des Außenministeriums, Lánský, sagte in einem Gespräch mit der „Frankfurter Allgemeinen“, man betrachte die jüngsten Forderungen der CSU nach „Ergänzungen“ des schon am 7. Oktober paraphierten Abkommens als „innerdeutsche Angelegenheit“. Es sei jedoch klar, daß Diskussionen dieser Art „ganz sicher nicht dem Verhältnis beider Staaten“ nutzen. Das tschechoslowakische Außenministerium nehme weiterhin an, daß beim Vertrag alles so bleibe wie mit Außenminister Genscher abgesprochen. Auch Kanzler Kohl habe bestätigt, daß das Abkommen bald unterzeichnet werde.

Lánský sagte, was die CSU im Bundestag fordere, sei allein ihre Angelegenheit. Die For-

derungen der Partei hätten allerdings „sicherlich“ Auswirkungen auf Außen- wie Innenpolitik beider Staaten. Der Vorsitzende der CSU-Landesgruppe im Bundestag, Bötsch, hatte im deutschen Fernsehen geäußert, der Vertrag sei eine Verbesserung im Vergleich zum Abkommen von 1973. Es fehle jedoch noch vieles. Daher solle das Abkommen wie jenes mit Polen durch einen Briefwechsel ergänzt werden. Darin sei für die vertriebenen Sudetendeutschen ein Rückkehr- und Rückkaufrecht für ihr nach dem Krieg verstaatlichtes Eigentum vorzusehen. Auch müsse die Versteigerung des

früher sudetendeutschen Eigentums im Rahmen der Privatisierung der tschechischen Wirtschaft gestoppt werden.

Lánský sagte, die Diskussion um das Abkommen spiele jenen „radikalen Kreisen und Interessen“ in beiden Ländern in die Hände, denen eine Störung des zwischenstaatlichen Verhältnisses dienlich sei. Auch in der Tschechoslowakei nutzten diese Kreise „ernste und anständige Gefühle der Menschen“ aus. Viele befürchteten, daß die Eigentumsfrage der Sudetendeutschen zum Streitthema im Wahlkampf in der Tschechoslowakei werden könnte.

ČSFR: Havel sieht noch viele Schwierigkeiten

Der tschechoslowakische Staatspräsident Václav Havel sieht noch viele Schwierigkeiten auf dem Weg der ČSFR zur Prosperität. In seiner von Rundfunk und Fernsehen direkt übertragenen Neujahrsansprache sagte Havel, daß es zahlreiche Gründe zur Unzufriedenheit gebe. Alle jetzigen Schwierigkeiten hätten jedoch eine Ursache: Nach 41 Jahren der kommunistischen Diktatur müßten alle Bürger erst wieder zu sich selbst finden. Diese Tatsache spiegle sich auch im neuen politischen Klima wider, das durch Zwistigkeiten und persönliche Intrigen gekennzeichnet sei. Die größte Sorge

bereite ihm jedoch, daß zwei einander so nahestehenden Völker wie Tschechen und Slowaken noch immer keine Einigung über die künftige Staatsform des Landes erreicht hätten. Havel bedauerte, daß sich die Bevölkerung nicht in einem Referendum zu dieser wichtigen Frage äußern konnte.

Nach Ansicht Havels ist nach der politischen Wende auch die Zähigkeit des Gegners unterschätzt worden, die besonders in der Wirtschaft durch den Bestand „alter Strukturen“ zahlreiche Probleme hervorbringe. Diese Erscheinungen dürften nicht toleriert werden.

BALL der BÖHMERWÄLDLER in OÖ.

am 1. Feber 1992

Gasthaus „Langholzfelder-Hof“ (Kirchmayr), Pasching
Beginn: 18 Uhr, Balleinlage: Schwerttanz
Jugendliche unter 20 Jahren: Eintritt frei!

Europa wird im Westen zum Atlantik und im Osten bis zum Pazifik reichen. So könnte es zumindest einmal sein. Erst mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und dem „neuen“ Großreich Rußland ist vielen von uns erst so richtig bewußt geworden, wie riesig groß dieses Rußland ist. Es endet nicht am Ural, sondern es reicht bis Wladivostok und bis zum Pazifik. Und wenn sich Rußland als Staat als ein europäisches Land bezeichnet, dann weitet sich damit das neue, große Europa eben vom Atlantik bis zum Pazifik aus. Wir hier im Zentrum dieses „Groß-Europa“ könnten dann jene geistige, kulturelle und wirtschaftliche Kraftzentrale sein, die als neue Weltmacht anerkannt wird. Ein Traum. Aber ein Traum, der Wirklichkeit werden kann, denn — wie wir am Anfang festgestellt haben, „die Welt ändert sich manchmal überraschend schnell“. Und so gesehen würde das Groß-Europa von morgen die Stelle des einstigen Sowjetreiches als Weltmacht einnehmen und ein kräftiger Partner der USA werden. Werden wir es erleben?

Klarstellung

Auf Grund von Anfragen sehen wir uns veranlaßt, folgende Erklärung abzugeben: Die von einigen Arbeitsgemeinschaften und Einzelpersonen in Berichten der Sudetenpost geschilderten Aktivitäten und Aufrufe für Spenden für verschiedene Vorhaben in der ČSFR erfolgen nicht in Absprache mit dem SLÖ-Landesverband Wien, NÖ. und Bgld. Aufscheinende Organisationen und Personen agieren eigenständig.

SLÖ-Vorstand Wien, NÖ., Bgld.

ČSFR übernimmt KSZE-Vorsitz

Die Tschechoslowakei wird nach Deutschland den Vorsitz der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) übernehmen. Wie ein Sprecher des ČSFR-Außenministeriums bekanntgab, erfolgt der Wechsel während des Treffens der Außenminister der KSZE-Mitgliedsstaaten Ende Januar in Prag.

DOD

Führende ČSFR-Ökonomen ziehen nach zwei Jahren Wirtschaftspolitik Bilanz

Im Vorjahr ist das Preisniveau in der Tschechoslowakei, bei gleichbleibendem Nominalwert der Krone, um 50 Prozent gestiegen. Das Maß der Toleranz für weitere unpopuläre Maßnahmen für die Gesundung der Wirtschaft scheint unter den Tschechen und Slowaken aber langsam zu schwinden. Das Gefühl der Unsicherheit und Apathie macht sich breit.

Fünfzehn führende ČSFR-Ökonomen haben jetzt, wie der „Kurier“ berichtet, eine Liste der Versäumnisse und Schwächen der bisherigen Bemühungen zur Umstellung auf Marktwirtschaft veröffentlicht, um „die begonnenen Reformen doch noch auf einen Erfolgskurs zu lenken“.

Die Kritiker werfen der Regierung in Prag vor allem vor, bis jetzt wenig Unterstützung für die Klein- und Mittelbetriebe aufzubringen. Da die künftigen Privatunternehmen praktisch bei Null beginnen müssen, fehlt es ihnen nicht nur am Kapital, sondern auch an Garantien für die nötigen Kredite.

So haben die Banken bis jetzt lieber Geld an die Staatsbetriebe, bei denen eine Eigentums-sicherstellung gegeben war, verborgt als an

Privatunternehmer. Diese falsche Kreditpolitik hat nach Meinung der Experten dazu geführt, daß nach zwei Jahren Wirtschaftsreform in der Tschechischen Republik nur zehn Prozent der Bevölkerung im Privatsektor tätig sind. In der Slowakei sind es gar nur acht Prozent.

Als großen Fehler stufen die unabhängigen Ökonomen auch die Angst und Zurückhaltung der Regierung vor ausländischem Kapital ein. Die Begründung, daß ausländische Investoren die ČSFR-Wirtschaft nur zu eigenen Gunsten plündern wollen, scheint den Autoren der Studie eine Argumentation aus den Zeiten des realen Sozialismus zu sein. Deshalb sollte künftig auch Ausländern die Beteiligung an Auktionen im Rahmen der Kleinen Privatisierung erlaubt werden.

Schließlich empfehlen die Wirtschaftsfachleute dem Finanzminister, den Handel mit Privatisierungsgutscheinen freizugeben. Der Handel mit Anteilscheinen an Staatsbetrieben, die praktisch kostenlos unter dem Volk verteilt wurden, könnte den Kapitalmarkt beleben und stabilisieren, so die Meinung der Experten.

Sudetendeutscher Ball 1992 in Wien

Der am Faschingssamstag, dem 29. Februar, stattfindende Ball der Sudetendeutschen und deren Freunde wird wieder ein besonderer Höhepunkt des Faschings werden — jedenfalls versprechen dies die bereits abgeschlossenen Vorbereitungen! Da muß man ganz einfach mitmachen und ins Hotel Intercontinental in Wien 1, Johannesgasse (beim Eislaufverein bzw. Konzerthaus) kommen. Beginn ist um 21 Uhr mit dem Einzug des Jungdamen- und Jungherrenkomitees sowie der Ehrengäste. Anschließend bringt die Sudetendeutsche Jugend eine festliche Polonaise dar. Einlaß ist bereits um 20 Uhr.

Werte Landsleute, liebe Freunde, werte Angehörige der mittleren Generation, liebe Jugend! Besucht diesen bestimmt sehr schönen und familiären Ball, für beste Unterhaltung und Musik für jedermann ist gesorgt. Nehmt auch Eure Angehörigen und Freunde mit; selbstverständlich würden wir uns sehr über den Be-

such von alteingesessenen Österreichern freuen.

Im übrigen darf angeführt werden, daß diesmal alle neun Landeshauptleute der österreichischen Bundesländer den Ehrenschatz über diese Veranstaltung übernommen haben, was für uns eine große Auszeichnung bedeutet. Die Eintrittskarten können über die Bundesgeschäftsstelle der SLÖ, Wien 1, Hegelgasse 19/4, Tel. 512 29 62 (Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr) gekauft werden (zum Vorverkaufspreis — an der Abendkasse Normalpreise), ebenso auch Tischreservierungen vorgenommen werden. Karten erhält man auch über die Heimatgruppen sowie die Sudetendeutsche Jugend!

Jugendliche, Studenten (mit Ausweis) und Grundwehrdiener (mit Wehrdienstbuch) erhalten verbilligte Jugendkarten! Wir dürfen auch Sie recht herzlich erwarten!

Gedanken des Bundesobmannes

1991 ist abgeschlossen. Ein Jahr mit großen Hoffnungen, bitteren und lehrreichen Erkenntnissen, viel, meist unbedankter Arbeit in der Volksgruppe, von einfachen Landsleuten bis zu unserem Sprecher, aber auch mit sehr viel Aufbauarbeit, erfreulichen Veränderungen und Erfolgen.

1992 steht als Herausforderung vor uns, und ich betrachte es als unsere Aufgabe, dieser Herausforderung ohne Wenn und Aber, ohne Zögern, Verharren und Kleinmut, mit starkem Herzen und klarem Kopf zu begegnen. Tatenlose Zögerer, kleinkarierte Diskutierer und blindwütige Eiferer können vielleicht momentan Verzögerungen, end- und sinnloses Herumreden erzielen und kurzfristige Aufmerksamkeit erlangen, aber das ist nicht unser Weg und schon gar nicht unser Ziel.

Unser Ziel ist, eine gerechte, akzeptable und dauerhafte Lösung für jene Probleme zu finden, die durch Nationalitätenhaß, Herrschsucht und Unvernunft ab 1914 in jenem Bereich Mitteleuropas entstanden waren und zum Teil noch bestehen, aus dem wir stammen.

Nicht mit Gewalt, aber doch mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln, die es in demokratischen Staaten gibt. Es ist dies wohl ein beschwerlicher Weg, aber er kann mit Einsatz, Ausdauer und ohne blutige Opfer, wie sie jetzt allenthalben zu verzeichnen sind, erfolgreich beschritten werden. Es liegt ganz an uns, wie die Situation gemeistert wird, denn auf Hilfe und Unterstützung können wir uns nicht verlassen. Wer seine Belange nicht selbst tatkräftig vertritt, ist schlecht beraten.

Wer jedoch glaubt, daß es nur eines kurzfristigen Einsatzes bedarf, um jahrelanges Unrecht und ebensolange gezielte Propagandaaussagen in Recht und Informiertheit umzuwandeln, wird sicher enttäuscht werden. Was zählt, ist die beharrliche und klare Linie für ein freies und demokratisches Europa der Rechtsstaatlichkeit, das aber nur jenen offen stehen darf, die sich strikt an die Richtlinien dafür halten und nicht jenen, die sie zu umgehen suchen, egal aus welchen Gründen meint Ihr Bundesobmann
Karsten Eder

ČSFR-Finanzminister: „Empört über Deutsche“ Bemerkenswertes Interview zum Thema Investitionen

Verärgert zeigte sich der Finanzminister der Tschechoslowakei, Václav Klaus, über die Klagen westlicher Unternehmen, daß sie von der Regierung nicht genügend Unterstützung etwa in Form von Steuerermäßigungen oder Zollvergünstigungen erhielten. Der Protektionismus passe nicht in eine Wirtschaft, in der gerade die ersten Elemente des Liberalismus eingeführt würden. Es gebe keinen Grund, „Weltgiganten wie Volkswagen, Siemens oder Mercedes-Benz“ spezifische Hilfen zu gewähren, die die einheimischen Unternehmen nicht bekämen, sagte Klaus in einem Gespräch mit Berthold Kohler von der „Frankfurter Allgemeinen“. Entsprechende Ansinnen des Volkswagenkonzerns, der mit den Skoda-Werken ein Gemeinschaftsunternehmen gegründet hat, nannte Klaus „unglaublich“. VW habe mehr zugestanden bekommen, als in der Tschechoslowakei akzeptabel gewesen sei. Klaus sagte, er habe seinen „Augen nicht trauen können“, als er gesehen habe, welche Forderungen Mercedes-Benz der Regierung in Prag für das geplante Joint-venture mit dem Produzenten von Lastkraftwagen Avia gestellt habe.

Zum Investitionsverhalten des westlichen Auslands sagte Klaus, es geschehe „gerade das, was möglich, notwendig und realistisch“ sei. Er selbst stehe „zwischen zwei Mühlensteinen“: auf der einen Seite werde er kritisiert, nicht genug für ausländische Investitionen zu tun. Dies war jüngst wieder von einer Gruppe tschechischer Wirtschaftswissenschaftler im westlichen Ausland bemängelt worden. Andere beschwerten sich, daß man schon zu viele Unternehmen ins Land gelassen habe. Ein noch größerer Zufluß an westlichem Kapital könne „politisch und wirtschaftlich problematisch werden“, äußerte Klaus.

„Trotz aller Schwierigkeiten zufrieden“ bezeichnete der Minister den Stand der Wirtschaftsreformen in seinem Land. Der Produktionsrückgang in der Industrie — der nach vorläufigen Schätzungen im vergangenen Jahr bei 22 Prozent gelegen hat — sei bei einer radikalen Umwandlung des Wirtschaftssystems wie in der Tschechoslowakei in den ersten zwei bis drei Jahren „leider unumgänglich“. „Im Prinzip“ sei diese Schrumpfung sogar notwendig, da sie zur Gesundung der Volkswirtschaft beitrage, sagte Klaus. Im Vergleich zu den anderen Reformländern sei die Unterstützung der Bevölkerung für den Umwandlungsprozeß „sehr groß“. Klaus ist auch Vorsitzender der rechtsliberalen „Demokratischen Bürgerpartei“ (ODS), der derzeit stärksten politischen Kraft in der Tschechischen Republik. Der Minister wird als nächster Regierungschef nach den Wahlen im Juni gehandelt.

Klaus, der als Vordenker des marktwirtschaftlichen Prinzips in der Tschechoslowakei gilt, hofft, daß die Wirtschaft schon in diesem Jahr die Talsohle des Niedergangs erreicht haben wird. Schätzungen zufolge werde das Bruttoinlandsprodukt 1991 um zwischen zwölf und vierzehn Prozent abnehmen. Für das laufende Jahr sei mit einer nochmaligen Abnahme um zusätzlich drei bis sechs Prozent zu rechnen. Der Finanzminister verwies auf die „großen Schwierigkeiten“ bei der statistischen Erfassung der Vorgänge in einer sich wandelnden Wirtschaft. Insbesondere die Aktivitäten der vielen Privatunternehmer seien noch nicht zu erfassen. „Die statistischen Daten arbeiten immer gegen die Reformer. Das ist ein ökonomisches Gesetz“, meint der Minister, der fließend Deutsch spricht. Den Kampf gegen die Inflation glaubt Klaus, der für eine restriktive Finanz- und Haushaltspolitik eintritt, gewon-

nen zu haben. Für das ganze vergangene Jahr lag die Rate der Geldentwertung bei 52 Prozent, seit Juli hat sich ihr Zuwachs jedoch drastisch verringert. Für 1992 rechnet der Finanzminister mit einer Inflation von etwa einem Prozent im Monat, das sei „in unserer Lage akzeptabel“.

Düsterer schätzt Klaus die Lage auf dem Arbeitsmarkt ein. Gegenwärtig liegt die Arbeitslosenquote auf die ganze Tschechoslowakei bezogen bei 6,4 Prozent, in der Slowakei alleine ist sie aber fast schon doppelt so hoch. Besonders die angelaufene „große“ Privatisierung der bisher staatlichen Industriebetriebe werde für Druck auf dem Arbeitsmarkt sorgen, da die privatisierten Unternehmen rationaler arbeiten würden und daher weniger Beschäftigte brauchten. Die Arbeitslosigkeit sei künftig mehr auch mikroökonomische Faktoren zurückzuführen, denn — wie bisher — auf makroökonomische. Klaus glaubt allerdings entgegen anderen Schätzungen nicht, daß in diesem Jahr jeder zehnte Arbeitsfähige ohne Beschäftigung sein werde.

Reine Arbeitsbeschaffungsprogramme lehnt der Minister ab. Sein Land könne keine künstliche Beschäftigung finanzieren. Man wolle jedoch künftig mehr in die Infrastruktur investieren. Der wegen verschiedener Ungereimtheiten kritisierten „Kupon-Privatisierung“ der Staatsbetriebe schreibt der Minister eine pädagogische Aufgabe zu; sie diene neben der Umwandlung von Eigentumsrechten auch als marktwirtschaftlicher „Lernprozeß“.

Klaus gab sich „sehr unzufrieden“ darüber, daß die positive Entwicklung im Haushalt der Föderation zum Jahresende hin durch „populistische Weihnachtsgeschenke“ der tschechischen und der slowakischen Regierung zu nichte gemacht worden sei. Der Überschuß in

„seinem“, dem föderalen Haushalt, in Höhe von 16 Milliarden Kronen (etwa 900 Millionen DM) genüge aller Voraussicht nach nicht, um die Defizite der Teilrepubliken zu neutralisieren. Nach Schätzungen soll jede der Republiken mit zehn Milliarden Kronen in der Kreide stehen.

Scharf wies Klaus auch einheimische Kritik zurück, die Folgen seiner liberalen Wirtschaftspolitik seien zu wenig sozial abgefedert. Prominentester Kritiker des Klaus'schen „Konservatismus“ ist der frühere Wirtschaftsminister Komárek, der die Prognosen des Finanzministers für „zu optimistisch“ hält und vor sozialen Härten warnt. Klaus entgegnet dem, langfristig sei die erfolgreiche Einführung der Marktwirtschaft Vorbedingung „für alles andere“. Das vorhandene Sozialnetz genüge; man habe in der Vergangenheit nicht alle Mittel ausgeschöpft, die für soziale Zwecke zur Verfügung standen. Seine Kritiker spielten auf diesem Gebiet ihre „traditionelle demagogische Karte“ aus.

Über die ökonomischen Folgen einer Trennung der Slowakei von den böhmischen Ländern, wie sie von slowakischen Nationalisten immer wieder gefordert wird, mochte Klaus nicht spekulieren. Er sei, was den Zusammenhalt der Föderation angehe, Optimist. Es sei aber auch klar, daß das Geld bisher von Westen nach Osten (in die wirtschaftlich schwächere Slowakei) geflossen sei. Diese Transfers habe man jedoch verringert. „Große Sorgen“ bereiten dem Finanzminister die Entwicklungen auf dem Gebiet der früheren Sowjetunion. Die ehemaligen Teilrepubliken, wichtige Absatzmärkte für die Tschechen und Slowaken, bezahlen kaum noch die Lieferungen und schulden der Tschechoslowakei 4,5 Milliarden Dollar.

Besuch bei den Slowakeideutschen

In der Woche vom 28. Oktober bis zum 2. November weilte der 2. Bundesvorsitzende der Karpatendeutschen Landsmannschaft, Oskar Marczy, begleitet von Otto Marczy und Geza Faix in der Zips. Durch das Zusammenreffen mit einer Delegation des baden-württembergischen Landtags, die sich mit ihrem Präsidenten Erich Schneider zu einem Besuch in der Slowakei aufhielt, durch einen Empfang des Primators von Leutschau, Ing. Biss, auch durch die Begegnung mit den Vorsitzenden der regionalen Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in Kaschau, Metzenseifen, Zipser Neudorf, Käsmark, Poprad und Hobgarten wurden nachhaltige Eindrücke gewonnen, wie wichtig Arbeit und Zukunftsperspektiven für die Ortsansässigen sind, um ihnen das Verbleiben in der angestammten Heimat zu ermöglichen.

Mit dem Vorsitzenden der Region Oberzips, Ludwig Fassinger, bei einem Besuch in Deutschendorf (Poprad), wo bereits eine Bücherei mit mehr als 1000 Büchern eingerichtet werden konnte und ein kleiner Versammlungsraum für Deutschkurse und Kindergartenbetreuung zur Verfügung steht, wurden künftige Ent-

wicklungsmöglichkeiten erörtert. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung war ein Gespräch mit dem Primator von Käsmark, Ing. Skupin, in welchem zahlreiche aktuelle Fragen angeschnitten und eine Einladung für einen Gegenbesuch im Frühjahr 1992 in Stuttgart ausgesprochen wurde. Nützlich war sicherlich auch eine Begegnung mit Dr. R. Progner, dem Chef des Kreisamts von Zipser Neudorf, wo bereits ein Gemeinschaftsraum angemietet werden konnte. Weitere Stationen waren Hobgarten, wo Fragen von Investitionshilfen zur Sprache kamen und Vorführungen einer Sing- und Volkstanzgruppe zu bewundern waren. Eine Spende von Liederbüchern wurde gerne entgegengenommen. Zurück in Käsmark, ging es in einer Unterredung mit dem neuen ev. Pfarrer Koč um die Restaurierungsarbeiten an der Holzkirche und um Zuschüsse für die Forberger Orgel. Den Abschluß bildeten die Situationsberichte, die in Metzenseifen Walter Quallich über die örtlichen Probleme und sodann der Vorsitzende des Karpatendeutschen Vereins, Wilhel Gedeon, in Form eines vorläufigen Resümees erstatteten und Dank für die Besuche aussprachen.

Er war ein großer Freund

In München starb der frühere bayerische Ministerpräsident Dr. hc. Alfons Goppel. Der Bundesvorstand der SL und besonders die Sudetendeutsche Stiftung, die Goppel 1970 ins Leben gerufen hat, haben die Leistungen des großen bayerischen Politikers für die Sudetendeutschen und ihre Aktivitäten gewürdigt. Viele Jahre war er Schirmherr der sudetendeutschen Volksgruppe. Als Ehrenpräsident des Internationalen Instituts für Nationalitätenrecht setzte er sich, auch als Abgeordneter des Europäischen Parlaments, für die Entwicklung des Volksgruppenrechtes ein.

Beim Schilaufer gestorben

Der langjährige Dekan von Selb, Heinz Schindler (60), verstarb an der Schwelle des neuen Jahres. Er erlag einem Herzinfarkt beim Schilaufer. Der gebürtige Egerländer gehörte lange Jahre hindurch der Synode der evangelischen Landeskirche Bayerns und dem Landessynodalausschuß an. Er war der einzige Synodale der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der im Sudetenland geboren war. Seit der „samtenen Revolution“ bemühte sich Heinz Schindler in verdienstvoller Weise um die Renovierung der evangelischen Kirche in Roßbach bei Asch.

Erfassung der Vertreibungsschäden

Der Verband der volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs ist in Einvernehmen mit den österreichischen Regierungsbehörden im Begriffe, ein Formblatt für die Erfassung der durch die völkerrechtswidrige Vertreibung aus der ehemaligen CSR erlittenen Schäden aufzulegen. Der Entwurf dieses Formblattes, das vom Amt der oberösterreichischen Landesregierung auf seine Computertauglichkeit überprüft wurde, ging allen mit der Sachlage befaßten bzw. interessierten Ämtern, Dienststellen und Vertretungen zu. Eventuelle Änderungsvorschläge waren bis 31. 12. 1991 einzureichen.

Nunmehr wird, nach Berücksichtigung der Vorschläge, das Formblatt aufgelegt und den mit der Erfassung der Schäden beschäftigten Beratern und Dienststellen zugeleitet. Die erhebenden und beratenden Personen müssen dann noch entsprechend vertraut gemacht, daß heißt eingeschult werden.

In den nächsten Wochen bzw. Monaten werden alle als Heimatvertriebene bekannte Personen diese Formblätter erhalten. Wir bitten noch um etwas Geduld, und werden Sie zeitgerecht weiter informieren.

Sudetendeutsche Landsmannschaft
Oberösterreich

Die neue Universität Pilsen und die Linzer Kepler-Universität

Den Linzer „Universitätsnachrichten“ entnehmen wir folgenden Bericht:

Am 26. Oktober 1991 wurde die Westböhmisches Universität Pilsen in einem Festakt feierlich eröffnet. Im Rahmen dieser akademischen Veranstaltung unterzeichnete der Prorektor unserer Universität, O. Univ.-Prof. Dkfm. Dr. Ernest Kulhavy, den Partnerschaftsvertrag mit dieser Universität, die eine der fünf neugegründeten hohen Schulen der CSFR ist.

An dem Festakt im Kulturpalast der Stadt nahmen die Rektoren der rund 30 tschechoslowakischen Universitäten und Hochschulen sowie Vertreter von etwa ebenso vielen Universitäten aus dem Ausland teil.

In seiner Ansprache würdigte der Rektor der neuen Universität, Prof. Dr. Jiří Holenda, die bisherige Zusammenarbeit mit der Johannes Kepler Universität Linz und gab seiner Hoff-

nung Ausdruck, daß sich die seit einem Jahr bestehenden Kontakte in der nahen Zukunft noch vertiefen werden.

Die Westböhmisches Universität Pilsen ist aus der ehemaligen Fakultät für Maschinenbau, der Fakultät für Elektrotechnik und aus der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Eger (Cheb) entstanden. Sie arbeitet sehr eng mit den in Pilsen ansässigen Škodawerken zusammen, die — vor mehr als einem Jahrhundert gegründet — auf dem Gebiete der Maschinenbau Weltgeltung haben. Das Unternehmen hat 40.000 Beschäftigte und nimmt in Pilsen eine ähnliche Position ein wie die VOEST-Alpine in Linz. Der Direktor der Škodawerke ist Professor an der Universität und gleichzeitig Vorsitzender des Akademischen Rates der Universität.

Von der Kulturpolitischen Tagung des Witikobundes

Hunderte Dörfer im Sudetenland verschwunden Bestandsaufnahme des Vermögens gefordert

Die diesjährige kulturpolitische Tagung des Witikobundes fand vom 10. bis 12. Jänner in Veitshöchheim bei Würzburg statt. Der Vorsitzende Dr. Walter Staffa begrüßte die zahlreich erschienenen Kameradinnen und Kameraden — darunter auch den Vorsitzenden des Witikobundes in Österreich, Konsulent Amtsdirektor Franz Zahorka und die Kam. Dr. Eckhart Chodura, Dr. Karl Hans Ertl, Alois Jahn und Eva Grill. Dr. Staffa erklärte, die Vertreibung der Sudetendeutschen und der Ostdeutschen sei eine Unrechtshypothek für das gemeinsame „Europäische Haus“.

In seinem interessanten Vortrag über das Thema „Zur Lage unserer heimatvertriebenen Landsleute in der CSFR und zu ihren Chancen, ihre Situation durch grenzüberschreitende Hilfe zu verbessern“ berichtete Toni Herget, daß hunderte Dörfer im Sudetenland verschwunden sind, daß 1945 vor allem die von den Tschechen gebrauchten Facharbeiter in der Heimat belassen wurden. Der Rest des verbliebenen Deutschtums ist daher fast ohne Intelligenz und Führung. Bei der letzten Volkszählung haben sich noch 53.000 in der CSFR als Deutsche bekannt (davon 6000 in der Slowakei). Sie leben sehr zerstreut und sind nur noch in Egerland, in Komotau und Gablonz stärker vertreten. In der Slowakei leben sie noch relativ geschlossen. Vereinsmäßig sind sie in viele Verbände, Bünde und Gruppen zersplittert. Im Böhmerwald und in Südmähren ist vom Deutschtum fast nichts mehr vorhanden. Die Gesamtsituation der Sudetendeutschen in der CSFR ist daher unerfreulich. Lediglich der Verein der Karpatendeutschen in der Slowakei arbeitet eng mit der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Deutschland und Österreich zusammen. Die Deutsche Jugend in der CSFR spricht fast überhaupt nicht Deutsch. Es wäre daher dringend notwendig, wenn diese Jugend Deutsch lernen würde. Dafür fehlt allerdings noch die Koordination. Dankenswerterweise leitet Heidi Hans, die Tochter des verstorbenen Kameraden Prof. Erich Hans, in Krummau eine deutsche Schule. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die französischen Freimaurer bereits in Prag und Preßburg wieder Einfluß besitzen. (Masaryk und Beneš waren

bekanntlich auch Freimaurer).

Der Baden-Württembergische Landtagsabgeordnete Franz Longin, Vorsitzender des Heimatverbandes der Südmährer, stellte in seinem Vortrag über das Thema „Die Sudetendeutsche Frage nach dem deutsch-tschechoslowakischen Vertrag von 1991 — Was nun?“ fest, daß dieser Vertrag die Sudetendeutschen nicht zu kümmern hat! Sie müssen ihre Rechte weiter von der CSFR einfordern. So muß die Unrechtsgesetzgebung von 1945/46 aufgehoben werden und die Region Sudetenland muß erhalten werden. Mit Rechtsanspruch und Moral allein werden die Ziele aber nicht erreicht werden, dazu ist der persönliche Einsatz jedes Sudetendeutschen und sein Einsatz als Wähler erforderlich. Die Organisation der mittleren und jüngeren Generation muß gelingen. Die Kulturschiene ist geeignet, den Beharrungswillen zu beweisen, die Rechtsverwahrung muß zur Entscheidung gebracht werden, wenn nicht anders dann auch durch den Europäischen Gerichtshof. Sprachrohre und Freunde, kurz eine Allianz der recht- und moralischdenkenden Menschen, muß gesucht werden. Die Sudetengebiete sind mehr schlecht als recht besiedelt, teilweise sogar verkommen. Wollen wir diese Gebiete? Wenn ja muß eine „Region Sudetenland“, die an die beiden deutschen Staaten Deutschland und Österreich grenzt, geschaffen werden. Enttäuschend ist die moralische Unfähigkeit der CSFR, weshalb Franz Longin die CSFR-Grenze bis auf weiteres nicht überschreiten wird.

In der folgenden Diskussion wurde auch die Aussage von Václav Havel, als dieser noch nicht Staatspräsident war, erwähnt, daß die Vertreibung unmoralisch war. Monatelang habe man sich mit diesem Satz aufgehalten, aber es wurden keine Konsequenzen daraus gezogen und jetzt ist nichts davon übriggeblieben, es war somit nur eine Luftblase. Ein Zusammenleben von Tschechen und Sudetendeutschen wird daher abgelehnt, denn wer sich eine multikulturelle Gesellschaft leisten will, wird „ein Vukovar ernten“ (Im ostkroatischen Gebiet sind die Serben erst nach 1945 nach der Austreibung der Volksdeutschen zugewandert).

Am Sonntag hielt der Landesvorsitzende des Witikobundes Bayern und stellvertretende Bundesvorsitzende, Kam. Horst R. Übelacker, einen Vortrag über „Die kultur-, heimatpolitischen und rechtlichen Aufgaben der neugewählten Bundesversammlung der SL für die Volksgruppe“. Er wies auf die Obhutserklärung des Deutschen Bundestages über die Sudetendeutschen und die Schirmherrschaftserklärung der Bayerischen Landesregierung hin und stellte fest, daß der Witikobund den Prager Vertrag entschieden ablehnt, da die in diesem Vertrag enthaltenen Zeitgeschichtslügen nicht anerkannt werden können. Es hat nämlich keine Kontinuität der CSR von 1918 bis 1991 gegeben. Gegen diese Lüge haben auch die Slowaken protestiert. Die Sudetendeutsche Bundesversammlung hat dem Vertrag nicht zugestimmt, der Sprecher war über den Inhalt empört. Die Einstellung der Ackermann- und Seligergemeinde hingegen war enttäuschend. Die Gebiets- und Territorialfrage sowie die Eigentums- und Entschädigungsfrage ist im Hinblick auf das Recht auf Heimat und das Selbstbestimmungsrecht der Völker weiterhin offen. Das Münchener Abkommen von 1938 (in Zusammenhang mit der Prager Abtretung) ist rechtskräftig. Daher gab es 1945 eine Enteignung deutscher Staatsbürger durch die CSR. Es war somit absolut unrichtig, als bereits im Jahre 1950 von „Deutschen in der CSR“ gesprochen wurde. Die Sudetendeutschen haben daher ein Recht auf Verwirklichung ihres Selbstbestimmungsrechtes. Eine Konfiskation kann kein Eigentum vernichten. Die derzeit durchgeführten Versteigerungen sudetendeutschen Besitzes sind daher eindeutig rechtswidrig. Die Geltendmachung des Ersatzanspruches ist somit erforderlich und deckt sich mit der territorialen Komponente. Das vom amerikanischen Präsidenten Wilson 1919 proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker wird ständig mit Füßen getreten. Nur die ethnischen Grenzen sind jedoch von Bedeutung und haben daher zu gelten und nicht „eine Unverrückbarkeit der alten Grenzen“, welche vollkommen bedeutungslos werden. Gemäß § 53 der Wiener Vertragsrechtskonvention sind Verträge, mit denen gegen grundlegende Rechts-

normen verstoßen wird, null und nichtig. Daher ist der Prager Vertrag null und nichtig und auch die behauptete „Unverletzlichkeit des böhmischen Raumes“ durch das Selbstbestimmungsrecht überholt. Die Behauptung, daß „arme Tschechen“ das sudetendeutsche Eigentum nicht herausgeben können, ist geradezu lachhaft. Ein Streit zwischen Räubern und Eigentümern ist nicht möglich. Grundsätzlich geht Rückgabe vor Entschädigung. Eine Bestandsaufnahme und Auflistung des sudetendeutschen Vermögens, welches mit ca. 100 Milliarden DM angegeben wird, ist dringend erforderlich und daher keine Zeit mehr zu verlieren.

In der anschließenden Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß die sudetendeutsche Frage eine gesamtdeutsche Komponente hat und daß die geschichtlichen Kräfte hinsichtlich der Frage der Wiedergutmachung und der Eigentumsfrage für uns wirksam werden. Weiters wurde darauf hingewiesen, daß das Sudetenland 1918 als Bestandteil der Republik Deutsch-Österreich von den Tschechen gewaltsam besetzt wurde, was 1938 rückgängig gemacht wurde, worauf dann nach Ende des Krieges, während dessen viele Tschechen als Kollaboranten tätig waren, die Vertreibung der Sudetendeutschen erfolgte. Im Völkerrecht werden jedoch Annexionen nicht anerkannt. Als enttäuschend wurde die Haltung der Ackermann- und Seligergemeinde bezeichnet, welche offensichtlich die verunglückte Politik der Christlichsozialen und Sozialdemokraten in der Zwischenkriegszeit fortsetzen wollen. Es wurde auch die Überzeugung geäußert, daß die Tschechen — ebenso wie die Polen — nur die Frage des wirtschaftlichen Druckes verstehen und dann schnell Vernunft annehmen. Daß die deutschen Politiker bisher in dieser Richtung nicht tätig wurden, ist nur als Folge der Umerziehung der Deutschen nach der totalen Kapitulation 1945 zu begreifen. Als wichtig wurde auch eine engere Kontaktnahme zu den Slowaken angesehen. Abschließend sei die kameradschaftliche Einigkeit und herzliche Atmosphäre unter den Teilnehmern besonders hervorgehoben.

Franz Zahorka

Vom Winterlager auf der Koralpe

Bereits zum achten Mal waren wir im schönen Kärntnerland, im Lavanttal zu Gast. Viele junge Leute und vor allem junge Familien mit Kindern nahmen daran teil. Über 50 Teilnehmer konnten wir heuer verzeichnen, darunter Adi und Ulla aus Rio de Janeiro und unsere Dagmar aus Frankfurt. Natürlich waren auch der Bundesobmann der SLÖ, Lm Karsten Eder mit Familie, sowie unser Landtagsabgeordneter Gerhard Zeihsel dabei.

Wie immer fühlten wir uns in der Ferienwohnanlage Jäger-Schadenbauer sehr wohl. Gerhard — er und seine Familie sind uns bereits beste Freunde geworden — sorgte für uns und unser Wohlergehen wieder bestens! Hier in der Ferienwohnanlage und auf der Koralpe kann man sich eigentlich nur wohl fühlen und man ist hier bestens aufgehoben. Dies gilt für den Winter ebenso wie auch für den Sommer. Ein Aufenthalt kann nur wärmstens empfohlen werden (etliche nutzen diese Möglichkeit auch bereits in den Semester- und Sommerferien). Dies gilt für alle Altersstufen — auch für ältere Semester (dazu gibt es auch eine Abholmöglichkeit vom Bahnhof in Wolfsberg). Wer eine unberührte Natur und Entspannung sowie Aufnahme bei guten Freunden sucht — der ist hier bestens aufgehoben!

Wie immer werden wieder etliche entsprechende Anzeigen mit günstigen Angeboten in der Sudetenpost erscheinen! Diesmal hatten wir beste Schneeverhältnisse auf der Koralpe — es war wirklich super. Alle Läufe waren in Betrieb (vielleicht mit etwas zu vielen Schifahrern) und das Wetter war überaus schön. Zum Teil herrschte prächtiger Sonnenschein. Tagtäglich ging es zum Schifahren, und gekonnt legten wir die Schwünge in den Hang. Die kleinen Kinder nahmen am Schikurs teil und waren natürlich mit Spaß und Feuereifer dabei! Daneben gab es selbstverständlich ein Abendprogramm-Angebot. Einmal wurde ein Eisstockschieß-Turnier gemacht, ein andermal gab es eine lustige Rodelpartie vom Koralpenhaus bis zur Hipflhütte mit anschließendem Spareribs-Essen. Am Programm stand auch das Turnier-Schnapsen, welches diesmal Hubert Rogelböck vor Hermann Schalk gewann. Dritte wur-

den Josef „Peppo“ Eichmair und Ing. Gerhard Richter.

Erster Preis war wie immer der Sauschädel, der in der Silvester/Neujahrsnacht verzehrt wurde. Die Pokale wurden wieder vom Hausherrn Gerhard Schadenbauer und unserem Landtagsabgeordneten Gerhard Zeihsel gespendet — wir danken recht herzlich!

Weiters nahmen wir am Gästeschirennen auf der Koralpe teil und erreichten zahlreiche gute Plätze: Heike Kutschera wurde Siegerin in ihrer Klasse, einen 2. Platz erreichte Hermann Jäger, einen 3. Platz Helmut Leopold, 4. wurden Markus Hellenbauer, Rene Jäger, Hannes Müller, Viktor Grohmann, 5. wurden Philip Richter, Adi Penk und Gertrud Jäger!

Der Silvesterabend war natürlich der Höhepunkt, und die Gestaltung oblag wieder unseren jungen Leuten. Spiele, Geschicklichkeitsaufgaben, Lieder, Sketches, das alte Jahr mit einem Jahresrückblick u. a. m. wechselten in bunter Reihenfolge sich ab. Allzuschnell verging die Zeit und um 23.30 Uhr ging es zum vorbereiteten Holzstoß. Der Feuerstoß wurde mit dem Lied „Flamme empor“ entzündet und auch das „alte Jahr“ — eine Fetzenpuppe — wurde verbrannt. Mit besinnlichen Sprüchen und Liedern, verbunden mit Gedanken zur Jahreswende, ging es ins neue Jahr. Punkt 00.00 Uhr wurde von den „Langzeit-Feuerwerkern“ die große Rakete gezündet und mit viel Hallo und Glückwünschen gings ins neue Jahr.

Ins Haus zurückgekehrt, begann mit dem Walzer „An der schönen blauen Donau“ der

traditionelle Tanz bis in die frühen Morgenstunden. Wie die Kunde berichtet, gingen einige sehr früh am Morgen ins Bett — aber das gehört eben auch dazu!

Am Neujahrstag gingen nur wenige zum Tagesschifahren. Am Abend ging es zum Nachtschifahren auf die Hebaln in der Steiermark. Dort befindet sich eine sehr schöne Flutlichtanlage — es war wie immer ein sehr schönes Erlebnis. Am Abschlußtag wurden wieder fünf Kameraden/innen für fünfjährige Treue zur Koralpe durch die Stadtgemeinde Wolfsberg und den Fremdenverkehrsverband mit Blumen, Abzeichen und Urkunden geehrt! Der Abschlußabend begann, der dann bis kurz vor Mitternacht dauerte.

Ein schönes Winterlager gehört wieder einmal der Vergangenheit an. Die meisten von uns führen am 4. Jänner wieder heim, einige blieben noch etwas länger. Wieder hieß es Abschied nehmen von Kärnten und seinen netten Menschen — wir kommen aber in einem Jahr wieder: vom 26. 12. 1992 bis 3. 1. 1993 sind wir wieder beim Winterlager auf der Koralpe. Sofort wurden wieder etliche Bestellungen getätigt — weitere werden von uns entgegengenommen — nach dem Motto: Wer zuerst kommt, hat seinen Platz sicher!

Anmeldungen (vor allem von jungen Leuten und jungen Familien mit Kindern) sind an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14, zu richten (mit genauer Personenangabe) — wir erwarten Teilnehmer aus ganz Österreich!



FERIENANLAGE JÄGER BAU

Koralpe

Ob im Sommer oder im Winter – ein Erlebnis, eine Erholung

Genießen Sie ihren Urlaub in einer gemütlichen Ferienwohnung, die allen Ansprüchen hinsichtlich moderner Ausstattung, komplett eingerichtet, gerecht wird.

Ferienwohnungen

E. JÄGER – G. SCHADENBAUER

Büroanschrift:

A-9400 Wolfsberg, Schleifen 38

Telefon 0 43 52 / 51 2 35 und 34 11

Hausanschrift:

A-9431 St. Stefan - Koralpe - Rieding 160

Telefon 0 43 52 / 43 06 97

Kärntens sonniges Erholungsparadies

Minister a. D. Walter Stain 75 Jahre

Am 27. Dezember 1991 vollendete Staatsminister a. D. Walter Stain, der Präsident der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, sein 75. Lebensjahr. Der Geburtstag gab Veranlassung zu einem Empfang im Foyer des Sudetendeutschen Hauses an der Münchner Hochstraße. Die Feier fand im engeren Kreise des Bundesvorstands der SL, des Präsidiums der Bundesversammlung, der Landschaftsbetreuer, des geschäftsführenden Vorstands der SL-Landesgruppe Bayern der SL sowie der Geschäftsführung und Geschäftsstelle des SL-Bundesverbandes statt. In seiner Laudatio auf den Jubilar würdigte der Sprecher Staatsminister a. D. Franz Neubauer die großen Verdienste dieses beispielhaften sudetendeutschen Politikers.

Gedenkstunde zum 4. März 1919

Diese traditionelle Gedenkstunde zum 4. März 1919 und an die Opfer der Vertreibung findet am Samstag, dem 7. März, im Kongreßhaus in Wien 5, Margaretengürtel 138 statt. Beginn ist um 16 Uhr (Einlaß ab 15.15 Uhr). Eine hochgestellte Persönlichkeit wird zu uns sprechen, die Feierstunde wird vom Männerchor Falkenstein und dem Bläserquartett Matzen umrahmt. Merken Sie sich schon jetzt diesen Termin fix vor, machen Sie dafür Werbung und nehmen Sie alle Freunde und Bekannten mit! Näheres können Sie den nächsten Ausgaben der Sudetenpost entnehmen.

37 % der Soldaten in der Slowakei

Nach Mitteilung des Generalleutnants Holub werden bei der Neuverteilung der Armee 37 Prozent der Gesamtarmee der ČSFR in der Slowakei stationiert. In der Slowakei wird die Luftverteidigung verstärkt, die bisher an der westlichen Grenze stationiert war.

Universitätsseminar Wien: Ost und West nach dem Umbruch

Die grundlegenden politischen Veränderungen nach dem Umbruch in Ost- und Mitteleuropa stehen im Mittelpunkt eines interdisziplinären Universitätsseminars, das am 20. und 21. Jänner 1992 in Wien stattfand. Das Seminar „Ost und West nach dem Umbruch — Deutungsmuster und Perspektiven“ stand unter der Leitung des Soziologen Univ.-Prof. Dr. Johann Papalekas von der Ruhr-Universität Bochum und erfolgte in Zusammenarbeit mit der Hanns-Martin-Schleyer-Stiftung (Köln) und dem Institut für Wirtschaft und Politik (Wien).

Im Vordergrund der zweitägigen Veranstaltung stand nach strukturgeschichtlichen Erörterungen die Behandlung der Fragen: „Welche Konflikte bahnen sich an bzw. sind bereits erkennbar?“, „Welche Wege beschreiten die einzelnen Länder in Ostmitteleuropa und wie wirkt sich der Strukturwandel in diesen Staaten auf Europa aus?“. Die Vortragenden — Praktiker und Universitätsprofessoren — kamen aus Deutschland, Österreich, der ČSFR, Ungarn und Slowenien.

Professor Papalekas, 1924 in Athen geboren, studierte Staats-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an griechischen, deutschen und österreichischen Universitäten. Seine Habilitation erfolgte an der Universität Innsbruck. Zunächst als Professor in Münster tätig, wurde Papalekas 1963 Ordinarius an der Ruhr-Universität Bochum, seit 1987 ist er auch Honorarprofessor an der Universität Wien. Zu seinen Arbeitsgebieten zählen neben der theoretischen Soziologie insbesondere die politische, Industrie- und Arbeits- sowie die Migrationssoziologie.

In memoriam Herbert Born

Vor einigen Tagen nahm die Bezirksgruppe Wels von Herbert Born Abschied. Herbert Born, geboren 1926 in Wießnitz, Nordböhmen, kam nach dem Kriegseinsatz und Gefangenschaft nach Wels und war einer der ersten Wegbereiter und Gründer der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bezirksgruppe Wels. Durch seinen persönlichen enormen Einsatz wurden die vertriebenen Familien der Sudetendeutschen zusammengeführt und die in den 50er Jahren beginnende Solidarisierung der Vertriebenen vorangetrieben. Obwohl er sich nie in den Vordergrund drängte oder Spitzenfunktionen innehatte, war er stets Motor für eine einheitliche und geschlossene Landsmannschaft. Trotz seiner unternehmerischen Auslastung und seiner Vor- und Fürsorge um seine Familie (6 Kinder) fand er immer wieder auch die Zeit für seine Tätigkeit im Welsener Bezirksausschuß, dem er über 40 Jahre in verschiedenen Funktionen angehörte. Diese Treue zur Landsmannschaft ergänzte er auch noch mit finanzieller Unterstützung so oft er nur konnte. In Herbert Born verlieren wir einen Landsmann, der beispielgebend war für die Treue zur Sudetendeutschen Landsmannschaft und für Leistung und Aufbau in der neuen Heimat Österreich. Othmar Schaner



„Goldene“ Böhmerwäldler in Wien

Mitglieder des Böhmerwaldbundes Wien, die am 22. 12. 1991 mit der goldenen und silbernen Treuenadel ausgezeichnet wurden: Sitzend von links nach rechts: Romana Budik, Maria Gürtler, Prof. Hilde Maschek. Stehend von links nach rechts: Annemarie Kufner, Auguste Nepp-Witzany, Gerti Heinrich, Maria Spindler, Josef Sassmann, Anni Kaindl, Elisabeth Goldberg, Maria Jaksch, Maria Sibor, Martina Schwaighofer.

Sudetendeutsche Schi-meisterschaften in Kiefersfelden

Am kommenden Wochenende — 25. und 26. Jänner 1992 — ist es wieder so weit: In Kiefersfelden — gegenüber von Kufstein — in Bayern finden diese Schiwettkämpfe zum 26. Mal statt! Samstag, 25. Jänner: 12.30 Uhr: Startnummernausgabe beim Café Dörfel in der Mühlau bei Kiefersfelden. 13.30 Uhr: Start zu den Langläufen für jedermann in allen Klassen. 20 Uhr: Ball beim Bergwirt in Kiefersfelden. Sonntag, 26. Jänner: 8.30 Uhr: Start zum Riesentorlauf am Messner-Hang im Ort Kiefersfelden (Wertung in allen Klassen). 14 Uhr: Siegerehrung beim Bergwirt. Bezüglich der Unterkunft wende man sich sofort an das Verkehrsamt Kiefersfelden, Telefon: 06/08 0 33/84 90. Für junge

Leute besteht die Möglichkeit, mittels selbstmitgebrachtem Schlafzeug (Liege, Luftmatratze, Decken, Schlafsack) in der Volksschule zu übernachten. Meldet Euch bei uns vor dem Langlaufen! Es wird ein Nenngeld eingehoben (4 bis 6 DM je Start). Es gibt für SDJÖ-Mitglieder und für junge Leute allenfalls Fahrtkostenzuschüsse!

Wir erwarten uns eine starke Teilnahme, darunter auch aus Tirol und Salzburg. Eine allfällige Absage kann bei Lm. Jürgen Richter, Tel.: 06/08 0 33/83 73 erfragt werden! (Falls Schneemangel herrscht, finden die Meisterschaften am 8. und 9. Februar statt.)

Südmährer-Termine

Das 44. Südmährer Bundestreffen findet am 4./5. Juli 1992 in der Patenstadt Geislingen statt. Weitere Termine aus dem Veranstaltungskalender des Südmährischen Landschaftsrates für das Jahr 1992: 21./22. März Kulturarbeitstagung in Geislingen; 31. Oktober Tag der Begegnung in Geislingen. Veranstaltungen in Österreich: 7. März Märzgefallenengedenken in Wien SLÖ; 4./5. April 4. Seminar „Südmährische Kultur- und Vereinsarbeit“ in Strebersdorf; 3. Mai Südmährerwallfahrt nach Maria Dreieichen; 14. Juni Dreifaltigkeitswallfahrt der Neubistritzer nach Reingers; 20. Juni Südmährer Treffen in Laa/Thaya; Sonnwendfeier Kreuzberg; 21. Juni Kreuzbergtreffen in Kleinschweinbarth; 16. August Treffen des Heimatkreises Znaim in Unterretzbach; 23. August Südmährerkirtag in Niedersulz; 20. September Sudetendeutscher Heimattag in Klosterneuburg.

Der Nachbarschaftsvertrag mit der ČSFR in kritischer Sicht

Von Roland Schnürch

Am 7. Oktober 1991 wurde in Prag im Beisein von Bundespräsident von Weizsäcker der „Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit“ durch die Außenminister Genscher und Dienstbier paraphiert. Bei Niederschrift dieses Beitrages stand die Unterzeichnung des Vertrages noch an. Theoretisch wäre auch eine Abänderung des Inhalts durch Nachverhandlungen möglich. Nach Art. 35 bedarf der Vertrag der Ratifikation durch die Parlamente. Mit dem Inkrafttreten des Zustimmungsgesetzes des Deutschen Bundestages beginnt die einjährige Frist zur Einlegung von Verfassungsbeschwerden, die jedermann erheben kann, der sich in einem seiner Grundrechte verletzt fühlt. Die Zustimmungsgesetze zu den deutsch-polnischen Verträgen vom 14. November 1990 bzw. 17. Juni 1991 sind am 17. Dezember 1991 in Kraft getreten.

In einem ersten Teil (veröffentlicht in: Witikobrief Nr. 6/1991) wurden die beiden deutsch-polnischen Verträge mit der „Resolution der Sudetendeutschen für Volksgruppenrecht und Vertriebungsverbot vom 4. März 1979“ verglichen. Dabei zeigt sich: Die Vertragstexte enthalten keinerlei verbindliche Garantie für den in dieser Resolution niedergelegten Standard.

Wie steht es nun bei einem Vergleich mit dem in Prag paraphierten „Nachbarschaftsvertrag“? Betrachten wir zunächst den die deutsche Rest-Volksgruppe betreffenden Artikel 20, der allerdings nur von „Minderheiten“ spricht. Dieser Begriff sollte sich allerdings verbieten, wenn eine Volksgruppe auf ihrem angestammten Heimatboden von 3,45 Millionen bei Kriegsende durch Völkermord und Vertreibung auf 53.418 (ČSFR-Volkszählung März 1991) dezimiert wird.

Artikel 20

1. Die Vertragsparteien erfüllen mindestens die in den KSZE-Dokumenten, insbesondere dem Dokument des Kopenhagener Treffens über die menschliche Dimension der KSZE vom 29. Juni 1990, verankerten politischen Verpflichtungen als rechtlich verbindliche Verpflichtungen.

2. Die Angehörigen der deutschen Minderheit in der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik, das heißt Personen tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit, die deutscher Abstammung sind oder die sich zur deutschen Sprache, Kultur oder Tradition bekennen, haben demzufolge insbesondere das Recht, einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen Mitgliedern ihrer Gruppe ihre ethnische, kulturelle, sprachliche und religiöse Identität frei zum Ausdruck zu bringen, zu bewahren und weiterzuentwickeln, frei von jeglichen Versuchen, gegen ihren Willen assimiliert zu werden. Sie haben das Recht, ihre Menschenrechte und Grundfreiheiten ohne jegliche Diskriminierung und in voller Gleichheit vor dem Gesetz voll und wirksam auszuüben.

3. Die Zugehörigkeit zur deutschen Minderheit in der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik ist persön-

liche Entscheidung jedes einzelnen, die für ihn keinen Nachteil mit sich bringen darf.

4. Jeder Angehörige der deutschen Minderheit in der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik ist nach Maßgabe vorstehender Bestimmungen gehalten, sich wie jeder Staatsbürger der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik zu verhalten, indem er sich nach den Verpflichtungen richtet, die sich auf Grund der Gesetze dieses Staates ergeben.

5. Die Tschechische und Slowakische Föderative Republik ermöglicht und erleichtert im Rahmen ihrer geltenden Gesetze der Bundesrepublik Deutschland Förderungsmaßnahmen zugunsten der deutschen Minderheit oder ihrer Organisationen.

„Politische Verpflichtungen als rechtlich verbindliche“ zu fixieren (Art. 20, Abs. 1), erscheint zunächst als Fortschritt. Doch worum handelt es sich bei den in Kapitel IV des KSZE-Dokumentes vom 29. Juni 1990 niedergelegten Verpflichtungen? Insbesondere um das Recht von Angehörigen nationaler Minderheiten,

— „sich ihrer Muttersprache sowohl privat als auch in der Öffentlichkeit frei zu bedienen;

— ihre eigenen Bildungseinrichtungen ... zu unterhalten, die um freiwillige Beiträge finanzieller oder anderer Art sowie öffentliche Unterstützung in Einklang mit den nationalen Rechtsvorschriften ersuchen können;

— in ihrer Muttersprache Informationen zu verbreiten ...;

— Organisationen oder Vereinigungen in ihrem Land einzurichten...“

Fürwahr epochale Selbstverständlichkeiten, die hier festgeschrieben werden! Der interessierte Leser möge selbst anhand des im Bulletin der Bundesregierung, Nr. 88 vom 4. Juli 1990, abgedruckten KSZE-Dokumentes nachprüfen. Demnach kann auch die ČSFR der deutschen Rest-Volksgruppe

— „wo immer dies möglich und notwendig ist“, den Gebrauch ihrer Muttersprache bei Behörden gewährleisten;

— lokale oder autonome Verwaltungen einrichten, die „in Einklang mit der Politik des betreffenden Staates (ČSFR) stehen“.

Wie bei den deutsch-polnischen Verträgen enthält auch das Abkommen mit der ČSFR keine Garantie von Volksgruppenrechten, wie

— Gebauch der Muttersprache vor Gerichten,

— eigene politische Parteien ohne Behinderung durch Sperrklauseln,

— kein Vetorecht in Angelegenheiten, die für die Existenz und Erhaltung der Volksgruppe Bedeutung haben.

Professor Felix Ermacora hatte am 12. Oktober 1991 bei einem Vortrag im Sudetendeutschen Haus in München erklärt, daß die KSZE-Dokumentation keine für das Individuum und die Gruppe einklagbaren Rechte, sondern Staatenrechte enthält, die in Südtirol zu 45jährigen Verhandlungen geführt haben: „Jeder, der die KSZE hautnah erlebt hat, muß wissen, daß nur überdimensionale Anstrengungen in geistiger und politischer Hinsicht

aus solchen stumpfen Waffen Sicherheitsmechanismen machen können“ (Sudetendeutsche Zeitung, Nr. 42 vom 18. Oktober 1991).

Wie bei den deutsch-polnischen Verträgen enthält auch der mit der ČSFR in insgesamt 35 Artikeln viele Selbstverständlichkeiten wie: Gewaltverzicht — Rüstungsbegrenzung — Wirtschaftliche Zusammenarbeit — Zusammenarbeit im Umweltschutz — Kulturaustausch — Denkmalpflege — Rechtshilfeverkehr u. a.

Dem Art. 30 ist erfreulicherweise zu entnehmen, daß Gräber deutscher Opfer der Gewaltherrschaft unter dem Schutz der Gesetze stehen und erhalten werden. Leider war nicht zu beobachten, daß der den deutschen Außenminister bei der Paraphierung begleitende Bundespräsident einen ersten Schritt mit einer Kranzniederlegung an einer dieser Stätten gemacht hätte.

Der Geist des Vertrages wird im vorgeesehenen Begleitbrief sichtbar:

1. Die Regierung der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik erklärt, daß die in Artikel 10 erwähnte Perspektive der vollen Eingliederung der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik in die Europäischen Gemeinschaften in wachsendem Maße die Möglichkeit schaffen wird, daß sich auch Bürger der Bundesrepublik Deutschland in der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik niederlassen können.

2. Beide Seiten erklären übereinstimmend: Dieser Vertrag befaßt sich nicht mit Vermögensfragen

Dieser von den Außenministern zu unterzeichnende Text deckt sich mit deren Schlußstrich-Philosophie, wenn in der Präambel des paraphierten Textes der Prager Vertrag vom 11. Dezember 1973 „auch hinsichtlich einer Nichtigkeit des Münchener Abkommens vom 29. September 1938“ bestätigt wird. In diesen drei Kernsätzen — des Außenministerbriefes und der Präambel — tritt das schuldhaft Versagen der deutschen Verhandlungsseite zu Tage:

— Statt das als Völkermord einzustufende Verbrechen der Vertreibung wiedergutzumachen, wird großzügig den Überlebenden und Nachkommen ein EG-Niederlassungsrecht in Aussicht gestellt;

— statt Vermögensfragen völkerrechtlich zu regeln und den Vertreiberstaat zur Naturalrestitution zu zwingen, wird dies auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschoben;

— statt das Selbstbestimmungsrecht der Betroffenen zu wahren, wird auf die Nichtigkeit eines Durchführungsabkommens abgestellt.

Um den Umfang dieses Beitrages nicht zu sprengen, sei auf die im ersten Teil bereits zitierten Texte von Professor Dr. Fritz Münch (Heidelberg) aus dessen „Empfehlungen für Vertriebene und Eigentümer in der ehemaligen SBZ oder deren Erben für gerichtliche Verfahren gegen die gegenwärtige Ostpolitik des Verzichts auf das ostdeutsche Gebiet“, o. J. (1991), ver-

wiesen. Gegen eine Schutzgebühr von DM 3,— beim Hrsg., Gesellschaft für Staats- und Völkerrecht — Marburg e.V., Königsberger Straße 79, 6553 Sobornheim, erhältlich.

Sollte der paraphierte Vertrag in seiner jetzigen Form zur Ratifikation gelangen, dürfte sich die deutsche Bundesregierung beim Bundesverfassungsgericht einer Verfassungsbeschwerde stellen müssen, die ihr vorwirft, ihre Schutzpflicht für das völkerrechtswidrig konfiszierte deutsche Eigentum nicht ausreichend wahrgenommen zu haben, weil die Gebietsabtretung dieses Eigentum der Gesetzgebung des erwerbenden Staates unterstellt.

Der tschechischen Seite muß bewußt sein, daß sie zu einem nachbarschaftlichen Verhältnis mit Deutschland nur kommen kann, wenn sie die von zwingenden Normen des allgemeinen Völkerrechts (ius cogens) getragenen Forderungen erfüllt:

— Rückgabe des Gebietes an die zur Ausübung der Selbstbestimmung berechtigten Deutschen;

— sofortiger Stopp der Versteigerung des völkerrechtswidrig konfiszierten Eigentums;

— Strafverfolgung von Vertriebungsverbrechen.

Pikanterweise haben sich statt dessen 30 Abgeordnete der ČSFR-Parlamente im November 1991 zwecks „Stabilisierung einer demokratischen Entwicklung in Mitteleuropa“ an die Botschaften der vier Siegermächte gewandt, um den „Standpunkt zur Legalität über Übersiedlung der deutschen Bevölkerung nach der Beendigung des Zweiten Weltkrieges“ zu erfahren (zitiert nach Radio Prag vom 27. November 1991; ref. DW Monitor-Dienst vom 28. November 1991).

Die Abgeordneten stören sich an der in der Präambel des ČSFR-Vertrages erwähnten „Vertreibung“ („... eingedenk der zahlreichen Opfer, die Gewaltherrschaft, Krieg und Vertreibung gefordert haben, ...“) wo doch das Potsdamer Protokoll von „Ausweisung“ und „Überführung“ spricht. Zumindestens von einem der Siegermächte, der inzwischen in Moskau seine staatliche Existenz aufgegeben hat, dürften diese sauberen Demokraten kaum eine Antwort erhalten!

Professor Ermacora sagte in seinem eingangs erwähnten Vortrag: „Das Recht hat durch diese Verträge eine empfindliche Niederlage erlitten.“

Doch nach Art. 25 des Grundgesetzes „(sind die) allgemeinen Regeln des Völkerrechts Bestandteil des Bundesrechts. Sie gehen den Gesetzen vor und erzeugen Rechte und Pflichten unmittelbar für die Bewohner des Bundesgebietes.“ In Art. 53 der Wiener Konvention über das Vertragsrecht vom 23. Mai 1969, in Kraft für die Bundesrepublik Deutschland seit 20. August 1987, für die ČSFR seit 28. August 1987, heißt es: „Ein Vertrag, der zur Zeit seines Abschlusses mit einer zwingenden Norm des allgemeinen Völkerrechts (Selbstbestimmungsrecht, Vertriebungsverbot. — D. Verf.) im Widerspruch stehen, ist nichtig.“

Lieber „neuer“ Leser!

Heute erhalten Sie zum ersten Mal die SUDETENPOST — die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen — zugesandt. Ihre Anschrift wurde uns von langjährigen Abonnenten mitgeteilt. Vielleicht sind Sie schon Bezieher der Heimatzeitung für Ihren Heimatort oder -kreis — aus dieser erhalten Sie allgemeine Informationen über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber wichtige und wertvolle Informationen für die sudetendeutschen Landsleute in Österreich (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, besondere Hin-

weise, Festveranstaltungen, interessante Artikel u. v. a. m.) kann eben nur die SUDETENPOST bieten!

Überzeugen Sie sich selbst, lesen Sie diese Probenummer! Treten auch Sie der großen Leserschaft bei, denn je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Informationen können wir bieten. Bedenken Sie dabei eines: Je stärker wir sind, umso mehr können wir für die Belange unserer Volksgruppe eintreten! Denn: Einigkeit macht stark — und dazu gehört auch der Bezug dieser unserer aller Zeitung!

Im 14tägigen Rhythmus erscheinen jährlich insgesamt 24 Nummern (davon

zwei als Doppelnummern) und das Jahresabonnement kostet derzeit S 242.—.

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können! Ihre Redaktion

Bestellschein für die „Sudetenpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2/27 36 69.

Ich bestelle die „Sudetenpost“:

Name: _____

Straße: _____

Plz.: _____ Ort: _____

Ernst Streit — der Maler und Zeichner aus dem Altvaterland

Ein Atelier- und Galeriebesuch

Sein 60. Geburtstag am 25. Februar ist für Ernst Streit ein durchaus geeigneter Anlaß, zu einer Kollektivausstellung in der Städtischen Galerie im neuen Trauner Rathaus einzuladen, um mit einer Auswahl unter Zeichnungen, Aquarellen und Gemälden auf das in nur 13 Jahren herangereifte künstlerische Werk aufmerksam zu machen.

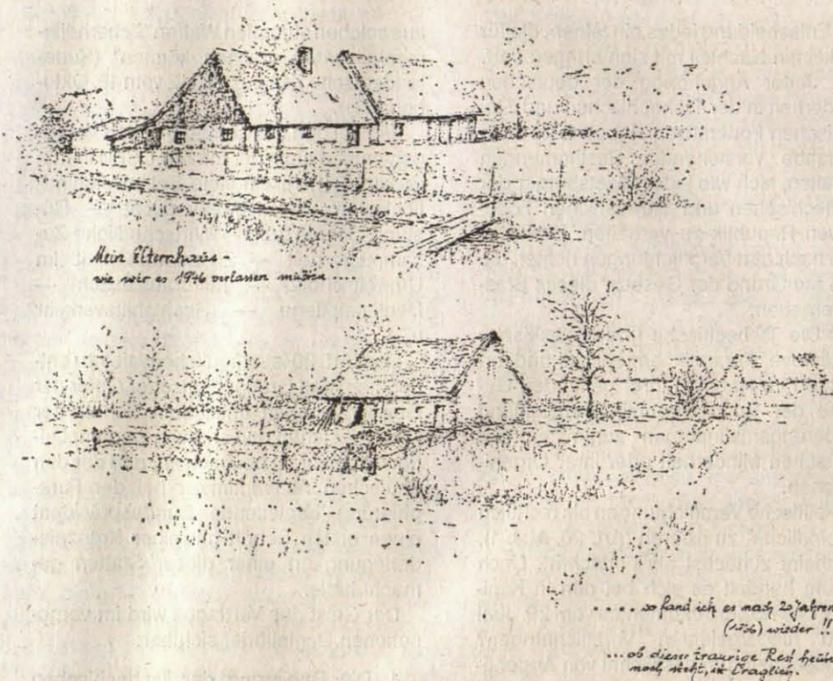
Aus mindestens zwei Gründen ist von dieser für die Zeit vom 22. Jänner bis zum 23. Februar 1992 vorgesehene Veranstaltung in unserem Blatt zu berichten.

Ernst Streit ist ein Landsmann aus dem Altvaterland, spürt starke innerliche Bindungen zu seiner Herkunftsh Heimat und läßt deren altes wie auch ihr heute verändertes Bild in seinen Zeichnungen und Gemälden in eindrucksvoller Weise sichtbar werden.

Als 15-jähriger war Streit im Zuge der Vertreibung aus dem sudeten-schlesischen Dorf Rothwasser — im damaligen Bezirk Freiwaldau gelegen — auf Umwegen über Nürtingen nach Kleinzell gekommen, wohin die Wehrmacht seinen Vater entlassen hatte. Der Knabe Ernst wanderte sogar illegal in das noch russisch beherrschte Mühlviertel ein. Zusätzlich zu mancherlei anderen Schwierigkeiten jener Zeit wurde später der kaum zwanzig Jahre alt gewordene Sohn durch den Unfalltod seines Vaters völlig auf sich selbst gestellt. Damit fiel die väterliche Unterstützung weg, mit der sicher gerechnet worden war, um die Steinmetzfachschule in Hallein zu besuchen; eine Ausbildung, die als Ergänzung der Steinmetzlehre gedacht war, die Streit in dem Kleinzeller Granitbetrieb gerade abgeschlossen hatte. Die nun völlig geändert einsetzende Berufsrichtung als Beschäftigter der VÖEST schien zunächst weit entfernt von allen künstlerischen Ambitionen zu sein. Ein sicherlich schon seit Kindheitstagen in dem jungen Manne schlummerner Wunsch sollte aber ausgerechnet in diesem Milieu geweckt werden.

In dem zur Ausstellung vorgelegten, von der Trauner Galerie nobel gestalteten Katalog beziehen sich in ihren Vorworten Landeshauptmann Dr. Ratzenböck ebenso wie der Bürgermeister der Stadt Traun, Josef Famler, auf eine Episode im Leben von Ernst Streit, der 1978 als Geburtstagsgeschenk seiner Familie einen Malkasten erhält. Es wird damit direkt an die Neigung des einstigen Volksschülers angeknüpft, der sich in so jungen Jahren schon als ein rechtes Mal- und Zeichentalent erwiesen hatte.

Streit beginnt also 1978 zu malen und findet in der Kulturgemeinschaft seines Betriebes entscheidende Anregungen und Fortbildungsmöglichkeiten. Er besucht Seminare, wächst durch die sich selbst gestellten Aufgaben und prägt sehr bald seinen Stil. Die Ausstellung in der Trauner Galerie bestätigt, was ihre Leiterin



Gertrude Haider im Ausstellungskatalog u. a. schreibt: „Betrachtet man nun das bildnerische Szenarium des nunmehr 60-jährigen Künstlers, so stellt man fest, daß er seinen Grundsätzen, Natur als Natur und nicht in einer wie immer gearteten Verfremdung wiederzugeben treu geblieben ist. Als wichtigstes Fundament seiner Bilder dominiert das zeichnerische Element.“

Den Besucher des Streit'schen Ateliers in der Trauner Lilienstraße überrascht die Fülle an Bildern und Blättern, die in der geräumigen Malstube unterm Dach zu bergen ist. Viele prallvolle Mappen, Stöße von Skizzenbüchern, die Streit von seinen Reisen mitgebracht hat, Öle, Aquarelle und Federzeichnungen (eine von Streit bevorzugte Methode) schmücken die hellen Holzwände. Auch Urkunden über Kunstpreise sind zu entdecken. All das verrät einen immensen Fleiß und läßt die Vermutung aufkommen, daß der durch Krieg und Vertreibung, durch Elternverlust und Brotberuf jahrzehntelang behinderte Drang zum Schaffen nun endlich nachgeholt werden kann.

Streits Zeichnungen — vorwiegend Landschafts- und Stadtmotive — basieren auf jenen Skizzen, die sich an Ort und Stelle zunächst nur flüchtig auf Papier bringen ließen. Das sind Motive aus der „unerschöpflichen Traunau ebenso wie solche aus dem einstigen Heimatdorf (das Einst und Heute wird hier dokumentierend gegenübergestellt) doch auch Impressionen und Szenen aus bald allen Gegenden der Welt, die das Ehepaar ausgiebig bereist hat.

Doch gerade die „Heimatbilder“! Ihr Betrachter wird vielfach in die Landschaften

hineingesogen, so intensiv sind die Themen in Anlage und Farbe erfaßt worden, und der Gesamteindruck von der Stimmung in diesen Bildern läßt nicht nur an manche Impressionisten oder Romantiker denken, sondern erinnert gelegentlich auch ein wenig an Betrachtungen, wie sie uns der schlesische Eichendorff oder auch ein Angelus Silesius in Worten hinterlassen haben.

Streit ist einer jener wenigen Maler, die weder verfremden noch ein Ganzes in seine Teile zerreißen. Er, der sich als Naturverbundener bekennt, lehnt für sich die Kunstmode Abstraktion ab und hat sich einer unverkennbar naturalistischen Darstellungsweise verschrieben.

Das Malerische, das ist die eine Seite, die Federzeichnung die andere. Seine Zeichnungen, die immer um einiges mehr sind als nur Skizzen, betonen stark die Architektur eines Motives. Hier sind Linien und Striche immer genauer und strenger geführt, doch niemals photographisch geraten.

Was einem auffallen mag ist der Umstand, daß sich Streit in nur ganz wenigen Fällen dem Porträt zugewendet hat und schließlich auch, daß in Verbindung mit Stadt- oder Siedlungsmotiven kaum Menschen besonders betont, es sei denn als Strich oder Schatten abstrahiert angedeutet werden.

Über Bilder soll weniger geredet oder geschrieben werden, man soll sie betrachten und sich daran erfreuen und eben das ist der eigentliche Grund dieses Berichtes über einen Atelierbesuch bei Ernst Streit in Traun; ein „spätberufener“ Maler, auf den seine alte wie auch die neue Heimat stolz sein muß und zu danken hat. RF.

MÄHRISCH-SCHLESISCHES HEIMATMUSEUM
A-3400 KLOSTERNEUBURG · SCHIESSSTATTGASSE 2



JUBILÄUMSAUSSTELLUNG
80 JAHRE
PROF. WALTER SCHWARZL
AKAD. MALER AUS BIELITZ, OSTSCHLESISCHEN

AQUARELLE UND ZEICHNUNGEN

19. OKTOBER 1991 BIS 15. MÄRZ 1992
DIENSTAG 10-16 UHR, SAMSTAG 14-17 UHR
SONN- UND FEIERTAG 10-13 UHR
GESCHLOSSEN VOM 23. DEZ. 91 - 6. JÄN. 92
AUSKUNFT: TEL. (02242) 52 03

Diamantene Hochzeit

Unsere Landsleute Maria und Rudolf Handl feiern am 7. Februar ihre Diamantene Hochzeit! Die Iglauer Landsmannschaft in Österreich nimmt dieses Fest zum Anlaß, dem Ehepaar recht herzlich Dank zu sagen für all die Mühe und die unzählbaren Stunden, die für unseren Verein im Laufe der vielen Jahre aufgewendet wurden. So hat z. B. Landsmännin Maria Handl mitgeholfen, die ersten Berghäusergewänder zu schneiden, bei jeder Veranstaltung, bei jedem Berghäuserfest waren sie und Landsmann Rudi Handl mit vollem Einsatz dabei und maßgeblich am Erfolg beteiligt.

Landsmann Rudi Handl war viele Jahre hindurch als Kassier und später Obmann unseres Vereins tätig. Unermüdet war er durch all die Jahre hindurch, wenn es um die Herstellung der Mitteilungen oder Organisation diverser Veranstaltungen unseres Vereins ging, in seiner Treue zur alten Heimat, war keine Arbeit und kein Zeitaufwand zuviel. Der Vorstand der Iglauer Landsmannschaft in Österreich wünscht im Namen aller Landsleute dem Jubelpaar alles erdenklich Gute, vor allem noch viele gemeinsame Jahre in Glück und Gesundheit!

ČSFR: Lob von der OECD

Die Wirtschaftsform in der Tschechoslowakei hat nach Einschätzung der OECD große Fortschritte gemacht, berichtet „Die Welt“ am 8. Jänner. In einem Bericht stellt die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) besonders der strikten Geld- und Fiskalpolitik des früheren Ostblockstaates gute Noten aus. Die in diesem Jahr anstehende Privatisierung der Großunternehmen werde eine Schlüsselrolle bei der Umwandlung des Systems in eine Marktwirtschaft spielen.

Hervorgehoben wird, daß die ČSFR trotz bereits vollzogener Liberalisierungsschritte makroökonomische Stabilität bewahrt habe. Nach der Preisfreigabe im vergangenen Jahr sei die Inflationsrate zwar bis auf rund 60 Prozent geschwollen, 1992 könne die Teuerung aber auf unter zehn Prozent zurückgehen.

Advent: Das Geheimnis einer Bindung über Zeit und Raum!

Der junge steirische Journalist Kurt Kraus schreibt in der „Obersteirischen Zeitung“:

Selbst die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit und die damit sich eröffnenden Möglichkeiten konnten nichts an jener Einstellung ändern, mit der sich die vor 46 Jahren aus ihrer Heimat und ihren uralten Rechten Vertriebenen über alle materiellen, vor allem aber geistigen Verluste hinwegsetzten. Es geht eine unaufdringliche, aber unübersehbare Faszination von den Bindungen aus, die die Sudetendeutschen über Zeit und Raum bewahrten und nunmehr schon in ihre dritte Generation vererbten. Selten wo in der Fülle der Adventveranstaltungen bleibt die Hektik und Unruhe unserer Zeit so vor der Tür, als gerade immer wieder dann, wenn die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bezirksgruppe Leoben, im Gasthof Sebinger zu ihrer Adventfeier einlädt.

So mancher Landsmann hat in der Zwischenzeit bei einem Besuch in der einstigen Heimat, an der Stätte seiner Jugend, den Verfall der Häuser, Denkmäler und Kirchen, aber

auch den wirtschaftlichen Ruin mitangesehen. Schmerzlich mag er sich dessen erinnert haben, was in der Zeit der Vertreibung zerstört und vernichtet wurde. Das Unrecht bleibt, aber die Sudetendeutschen, 3,5 Millionen Vertriebenen, werden auch die Hand der Versöhnung nicht übersehen, die man ihnen von seiten der Bewohner der heutigen ČSFR entgegenreicht. Und gerade hier aber liegt das Geheimnis des Fortbestandes als völkische Gemeinschaft und kulturelle Kraft — das Gemeinsame über Jahrzehnte in einer neuen Heimat hat sich gelohnt: Erhaltung der alten Sitten, der Mundarten, des heimatlichen Brauchtums und Bewahrung überlieferter Kulturgüter!

Wer jemals erlebte, wie sich alljährlich bei der Adventfeier die vielen Landsleute zusammendrängen, wie immer wieder Ehrengäste in großer Zahl diese seltene Atmosphäre einer besinnlich-fröhlichen Adventstunde suchen, weiß wie wahr das Bekenntnis der alten, unvergessenen Heimat ist. Wenn Bezirksobmann

Rudi Czermak in seiner Begrüßung betonte, daß zu Allerheiligen schon 120 Gräber mit dem Tannenreis und schwarz-rot-schwarzem Bande geschmückt wurden, dann weiß man auch, wie sehr die Nachfolgenerationen das Erbe angenommen haben.

Es kann auch kein Zufall sein, wenn man der langen Liste an Ehrengästen folgt, die der Bezirksobmann willkommen hieß: GR Peter Rafter, Oberst. RR Fritz Fogarascher, Präsident Ferdinand Sams (öst. Trachtenverband), Prof. Dipl.-Ing. Otto Maier (Oberlander), NR a. D. Präsident Sigi Burger, die Vertreter des ÖKB (ÖR Rudolf Maderthoner und Karl Lannegger), des Edelweißverbandes Vizeleutnant Adolf Pregetter und Ing. Harna, der Marine-Kameradschaft Dipl.-Ing. Lerchegger, Hans Saiger, Luis Birchbauer, der Kameradschaft Vier Major Erwin Stieglitz, des Heimkehrerverbandes Erasmus Rieberer und des Kriegsoferversandes Franz Oberster, sowie die Landesobfrau-Stellvertreterin Maria Köppel, Ehrenobmann Komm.-Rat. Franz Lausecker, Architekt Dipl.-

Ing. Praschag, Dipl.-Ing. Dr. Wolfgang Thury und die Abordnungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft Zornstein und der Studentenverbindung Cruxia. Ein vielfacher, herzlich-aufrichtiger Dank reichte von den Mitwirkenden an der Feierstunde (Musikgruppe von Prof. Nesitka, Werkschor Donawitz, Sabine Kreuzer, Peter und Klaus Ondrich, Hans Lausecker, Erwin Vogel, Dipl.-Ing. Otto Maier und Weihnachtsmann) über die fleißigen Hausfrauen, die mit Bäckereien und Tischschmuck mithalfen, über die Gärtnerei Gaspar bis zur Familie Sebinger.

In den vielen Grußadressen klang immer wieder an, daß man heute nicht mehr von damals sprechen wolle, um auf neuen Fundamenten aufzubauen. Es gipfelten diese Gedanken in der Weihnachtsansprache von Dipl.-Ing. Otto Maier. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft ist eine Familie — eine große Familie, deren unverkennbarer Charakterzug die Treue ist!

Als wären wir die Schuldigen

Die Schranken zur ČSFR sind geöffnet. Man kann heute die einst schmucken Dörfer und Städte besuchen, die sie vor der Vertreibung waren. Es werden Fahrten zu Kirchen und Klöstern durchgeführt, es werden Wallfahrten zu entehrten und geschändeten Gnadenstätten organisiert.

Die Tschechen übernahmen von den Vertriebenen das gesamte Kulturgut, haben sie es bewahrt?

Handwerker fahren in die verödete Heimat und setzen ohne Bezahlung von Stunden und Material Kirchen instand, vertriebene Frauen kamen aus Bayern (!), um eine Kirche zu reinigen. Von den tschechischen Pfarrämtern erreichen uns Bittbriefe und Hilferufe, da müßte man nein sagen! Es wäre an den Besitzern dieser Kirche gelegen, sie in den alten, guten Zustand zu versetzen, damit sie würdige Stätten der Besinnung und Andacht sind, wenn sie gebraucht werden.

Wie weit hat sich damals 1945/46 der tschechische Klerus für uns Deutsche eingesetzt und die entsetzlichen Greuelthaten zu verhindern versucht? Es wäre möglich gewesen, denn das kommunistische Regime begann erst 1948. Denken wir daran!

Wir sind schon länger in Deutschland als in der Heimat. Erwecken wir doch nicht den Eindruck durch großzügige Spenden drüben, als wären wir die Schuldigen an der Vertreibung und die Tschechen hätten recht gehabt, uns zu verjagen.

Es wäre besser, die Spenden kämen einem Heimatmuseum oder einer anderen sudetendeutschen Einrichtung in Deutschland zugute und jeder könnte sehen und fragen, was aus seinem Geld geworden ist, aber so?

Irmgard Fux-Ostermeyer

Manches dagegen zu sagen

Zum Beitrag: „Auf den Spuren des Mährischen Ausgleiches“ von Professor Dr. Fr. Prinz in der Sudetenpost vom 9. Jänner 1992: Mit den Ausführungen des Herrn Dr. Prinz bin ich in einigen Punkten keinesfalls einverstanden und anderer Meinung. — Da ist z. B. von der „Aufrechnung“ die Rede, von den beiderseitigen Untaten! Von einer Aufrechnung im üblichen Sinne, also Verbrechen gegen Verbrechen, kann hier nicht gesprochen werden! Die Vertreibung eines ganzen Volkes hat weder mit den Opfern der Juden, noch mit den anderen begangenen Delikten des NS-Regimes zu tun. — Diese ist und bleibt ein gesondertes Verbrechen, der damaligen tschechischen Machthaber mit Billigung der Mehrheit des tschechischen Volkes!

Dann heißt es u. a. weiter: „Die Grenzen Böhmens sind politisch garantiert, ... als sie seit Jahrhunderten festliegen...“ Das stimmt nicht! Seit Jahrhunderten wohl, aber nicht im tschechischen künstlich geschaffenen Staat, der erst nach den Unrechtsdiktaten von Versailles und St. Germain entstanden ist! Es wären diese Grenzen, wenn man das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen nicht mißachtet hätte, niemals so gezogen worden! Bei Einhaltung des von Präsident Wilson versprochenen 14-Punkte-Programmes wären diese Gebiete an Deutschland und Österreich gefallen! Das „Münchener Abkommen“ hätte später nicht ausgehandelt werden müssen. — Die Tschechen haben sich zweimal schuldig gemacht, das erste Mal nach 1918, als sie sich die Deutschen Gebiete mit Hilfe der Alliierten zu Unrecht aneigneten und das zweite Mal nach 1945, als sie die Sudetendeutschen vertrieben!

Nun, wie soll es weitergehen? Ein Teil Europas hat eine gewaltige Änderung seines politischen Systems erfahren. Auch bei den Tschechen weht ein „neuer Wind“. Sie brauchen von überall her Hilfe, um bestehen zu können. Sie wollen einen Platz in der EG und im vereinten Europa. Die Sudetenfrage belastet sie weiterhin. Sie werden „umdenken“ und das Unrecht, das sie begangen haben, einsehen müssen und sich für eine Lösung bereiterklären, die für beide Seiten annehmbar ist! Die neugegründete sogenannte „Euroregio Egrensis“ von Herrn Hilf stellt keine Lö-

Tribüne der Meinungen

sung dar! Der Unsinn, daß man nicht nur auf Straßen, sondern auch auf „Waldpfaden“ die Grenze passieren kann, ist bestenfalls etwas für „Wanderer“, ansonsten bringt es gar nichts! Den Sudetendeutschen ist damit nicht geholfen!

Es bleibt nur eine Lösung und dabei zitiere ich den Schlußsatz von Alexander Hoyer, (Sudetenpost von 19. 12. 91). Artikel: Wer sich zum Lamm macht, den fressen die Wölfe, in dem es heißt: ... Vollkommene Souveränität für das Sudetenland! Eine Utopie? Sicherlich nicht, nur so kann eine gerechte, dauerhafte Lösung aussehen!

Christliche Politiker?

Nach Pressemeldungen hat eine Gruppe sudetendeutscher und tschechischer Katholiken in Prag zu einem offenen Dialog und zum Abbau alter „inzwischen bequem gewordenen Klischees“ aufgerufen. Unter den 29 Unterzeichnern der Erklärung befinden sich der Rektor der Karlsuniversität, Radim Palouš, der langjährige Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde, Josef Stingl, der Geschäftsführer des Adalbert-Stifter-Vereins, Peter Becher, und der Generalsekretär der Ackermann-Gemeinde, Franz Olbert. „Die Rückkehr in die ČSFR würde die Verlegung des Lebens-Mittelpunktes in eine Umgebung bedeuten, die kaum mehr als Heimat erlebt werden könnte“, heißt es in der Erklärung. Das Heimatrecht solle daher nur der fordern, der diesen Schritt auch tatsächlich wagen wolle. Die jetzigen Besitzer dürften keinesfalls vertrieben werden, auch seien große Hoffnungen auf angemessene Entschädigung nicht angebracht.

Man mag diese Zitate drehen und wenden wie man will, es ist die totale Kapitulation vor dem Zeitgeist, die eine merkwürdige Haltung zu Recht und Unrecht zutage treten läßt. Mit dieser Einstellung werden die derzeitige serbische Annexion und Vertreibung kroatischer Bevölkerungsteile rechtfertigt, wenn man nur genügend Zeit verstreichen läßt. Niemand fordert die Vertreibung tschechischer Bewohner! Dies denjenigen zu unterstellen, die dem Recht das Wort reden, wird langsam unerträglich.

Doch es gibt auch andere Stimmen! Ein junger Tscheche schrieb am Jahresende 1991 in einem Brief, die Tatsache, daß die Sudetendeutschen in dem Vertrag mit der ČSFR praktisch in Stich gelassen werden, lasse ihn nicht kalt. Mit einer Entschuldigung kann man ihre Geschichte nicht lösen, und auch nicht einfach vergessen. Man hätte gehofft, daß die neue Führung in Prag auch die Sudetendeutschen rehabilitieren und durch Restitution entschädigen würde. Er und seine Freunde — „die neue Generation“ — „wollen eine wirkliche wahre Versöhnung mit unseren sudetendeutschen Landsleuten, ohne wenn und aber“.

Roland Schnürch

Brief an den ORF

In einem Brief an den ORF-Intendanten Marboe heißt es:

Die „Strauß-Dynastie“ wurde von unseren Vereinsmitgliedern als anti-österreichisches Machwerk bewertet. Es ist dabei unklar, ob der Anteil des Regisseurs namens M. J. „Chomsky“ oder des Drehbuchautors, eines gewissen „Zdenek Mahlers“, oder der schwunglos und unmusikalisch agierenden und dirigierenden englischen Protagonisten an dieser Österreich-Verunglimpfung ausschlaggebend ist. Zu den von Franz Endler und Georg Markus in den Tageszeitungen bereits ausgeführten groben Geschichts- und Werkverfälschungen — mindestens ein Dutzend — ließen sich mühelos noch einmal so viele, den Ruf Österreichs als Kulturnation schädigende Einzelheiten anführen. Nebenbei angemerkt hat uns alt-österreichische Nikolsburger besonders der Satz: „... Bismarck wartet schon in Mikulov!“ geärgert. (Diesbezügliche Anrufe erreichten uns aus ganz Österreich). Bekanntlich wurde 1866 in der rein deutsch-österreichischen und historischen Stadt

Nikolsburg ein ehrenvoller Frieden verhandelt. In einer Zeit als die tschechische Sprache gerade erst wieder erweckt war und lange bevor der chauvinistische tschechische Raubstaat überhaupt bestand, geschweige denn jemand die Absicht hatte, die deutsch-österreichischen Städte mit tschechischen Namen zu belegen. Nach dem brillanten Philharmonikerkonzert am Neujahrstag, wo man sich stolz als Österreicher fühlen konnte, folgte die 6. Folge dieses Ausländerkitsches mit seiner letztklassigen Darbietung von Zigeunerbaron und Kaiserwalzer, welche einem so recht zum Bewußtsein brachte, mit welcher Beliebigkeit niveaulose und offensichtlich ungebildete Drehbuchautoren und Regisseure mit einem kleinen Land glauben verfahren zu können: Wo sind hier die Wächter der österreichischen Nation? Ist der ORF mit seiner „Kriminalität“ — täglich, sogar am Heiligen Abend, mindestens ein Krimi — schon so tief gesunken, daß er sich als Co-Produzent einer derartigen geistigen Umweltverschmutzung hergibt? Ist das Ihr Kulturauftrag? Ältere Menschen erinnern sich wehmütig an die in der Kriegszeit hergestellten Filme. Es wurde schon wiederholt festgestellt, daß in einer Zeit, als Österreich nicht existierte, die schönsten Österreichfilme entstanden sind. Wir ersparen uns hier die umfangreiche Aufzählung genauso wie die Feststellung, daß damals noch „ordentliche“ Filme gemacht wurden, weil wir sonst gewärtigen müßten, von einer geifernden Journaille als „Nazis“ diffamiert zu werden. Zu denken sollte aber diese unleugbare Tatsache trotzdem geben, denn diese Filme entstanden, als unsere heutigen „Kulturbringer“ durch tägliche Bombenangriffe die europäischen Kulturdenkmäler in Schutt und Asche legten. Heute gelingt ihnen das mühelos auf friedlichem Wege, wie die Beispiele zeigen. Sie trösten sich wahrscheinlich mit Einschaltquoten und Bewertungsziffern von 4 und darüber. Die Flüche oder das ohnmächtige Unbehagen der schweigenden Mehrheit sind Ihnen offensichtlich egal.

Kulturverein Nikolsburg
Reiner Elsinger, Obmann

Wegweisende Gedanken eines Sudetenpioniers

Toni Hergert gibt den Sudetendeutschen den Rat, sich in der Öffentlichkeit auf wenige Schwerpunkte zu konzentrieren (Kulturpolitische Tagung des Witikobundes in Veitshöchheim, 10./12. Jänner 1992): 1. Die Sudetenfrage gibt es nicht erst seit 1938, sondern schon seit 1918/1919. 2. Die Vertreibung war und ist ein Unrecht. 3. Der sudetendeutsche Aktivismus war der Versuch eines Ausgleichs mit den Tschechen. Er mißlang infolge der tschechischen Nichtbereitschaft zu einer wirklichen Verständigung. Wir stehen vor einer Wiederholung dieses gescheiterten Aktivismus. 4. Haben die Sudetendeutschen an der ČSR Verrat begangen? Hien ist nur das Ergebnis des tschechischen Versagens und des zwangsläufigen Mißerfolges des sudetendeutschen Aktivismus. 5. Benes war der Urheber der Vertreibung aller Ostdeutschen. Die ČSFR kann sich nicht auf Potsdam berufen, nachdem sie die Vertreibung bei den Alliierten initiiert habe. 6. Die Tschechoslowakei ist ein Staat von zwei gleichberechtigten Völkern: Tschechen und Slowaken. Das tschechische Volk kann daher nicht allein Partner der Sudetendeutschen sein. Die Slowakische Republik hat sich bereits mehrmals für die Vertreibung der Karpatendeutschen offiziell entschuldigt. Die Verbände der slowakischen Emigration weisen seit Jahren auf das Unrecht der Vertreibung hin. Die tschechischen Exilverbände hingegen weichen der Vertreibungsfrage zumeist aus, besonders die katholischen. 7. Die Sudetendeutschen müssen sich klar werden, was heute noch ihre gemeinsame Basis ist.

AJ, Wien

Zu einem Schriftstück aus der ČSFR

In einem Rundbrief, der Weihnachtsgruß und Neujahrsbotschaft enthält, nimmt der evangelische Pfarrer Dr. Jan Amos Dvořáček, wohnhaft in Chrudim, zur sudetendeutschen Frage Stellung. Es heißt hier wörtlich: „Der Ruf zur ‚Umkehr und Versöhnung‘ wird heute unheimlich konkret, wenn er z. B. auf das schmerzliche Problem der Vertreibung der Sudetendeutschen aus unserem Lande bezogen wird. Bei uns wurde es bisher verdrängt, zunächst offiziell als Prohibitum (Verbotenes), jetzt (nach dem Schuldbekenntnis durch Václav Havel) psychologisch.“

Ein bedauerlicher Tatbestand, dem man nur mit ehrlicher Aufklärung wirksam begegnen kann, nicht jedoch mit Unmutsäußerungen, die aus Ressentiments oder gar aus Haßgefühlen erwachsen. Bedenken wir doch, wie verfehlt es wäre, wenn — man gestatte mir diesen Vergleich, der zwar wie ein jeder hinkt, aber doch auch eine nicht zu übersehende Parallelität — Eltern ein Kind, das etwas Böses angestellt hat, zeitlebens mit Abwendung und gehässiger Ablehnung bestrafen, anstatt die Kluft der Entzweiung zu überbrücken und auf Wegen der Annäherung neues Einvernehmen zu suchen.

Aus dem eingangs erwähnten Rundschreiben führe ich weiter an: „Ich habe den verhängnisvollen Schuldkomplex, der wie eine Mauer zwischen unseren Völkern steht, erst vor wenigen Monaten in unserer Kirche aufgegriffen, obwohl ich seit Kriegsende darunter leide: in einigen tschechischen Aufsätzen für kirchliche Presse, auch in meiner Predigt beim deutschen Gottesdienst in Prag am 13. Oktober 1991 und vor kurzem in meiner Bibelarbeit ‚über Umkehr und Versöhnung‘ bei der Tagung der Evangelischen Akademie Wien am 24. November im Schloß Großrußbach/NÖ. Ich halte es für unerträglich, daß das lange Verdrängen im offenen Dialog artikuliert werde... Vielleicht sollte ich außer der Reihe tschechischer Aufsätze auch eine deutsche Studie über ‚Geschichtliche Schuld und Sühne‘ schreiben, damit das Gespräch auf theologischer Ebene zwischen unseren Kirchen weitergeführt werde; damit auch sichtbare Sühnezeichen von Umkehr und Versöhnung gesetzt werden...“

Verlangen solche Bemühungen und Aufforderungen nicht auch eine Gegenleistung auf unserer Seite? Damit soll nicht übersehen oder gar mißkannt werden, daß unsererseits gutwillige Bestrebungen im Gange waren und sind. Aber es müßte noch viel mehr an zugewandter Bereinigungsarbeit in beiderseitigem Bekenntnis und vertrauensweckend ehrlicher Korrekturbereitschaft geschehen. Wer dem Nachbar die Tür verschließt, kann sich mit ihm nicht einigen; wer an vorurteilsgebundenen verallgemeinernden Beschuldigungen festhält, verbaut sich den Weg in eine friedliche Zukunft, die nur aus der Kraft positiver Gesinnung gewonnen werden kann. Haß hat immer schon Ausschreitungen und Übergriffe ausgelöst, Haß war die Ursache der Blutrauschorgien von 1945 und entfesselt die Kriegsfurie unserer Zeit. Haß ist stets verderbenbringend; wohin könnte er uns führen?!

Dr. Jolande Zellner

Wir bitten um Verständnis und Geduld, wenn wir nicht alle Meinungen, die uns zugesandt werden, so rasch wie es sicher wünschenswert wäre, veröffentlichten. Wesentlich würde zur möglichst großen publizierten Meinungsvielfalt beitragen, wenn Ihre Einsendungen so kurz wie möglich abgefaßt würden. Wir freuen uns indes, daß unsere Rubrik „Tribüne der Meinungen“ in Österreich und gerade auch in Deutschland mit so viel Interesse aufgenommen wird und danken für jeden interessanten Beitrag!

Die Redaktion

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLO entsprechen.

Gesichtspunkte zur Entschädigung der Sudetendeutschen durch die ČSFR

Seit Januar 1991 existiert bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft ein „Arbeitskreis Vermögensfragen“ unter der Leitung von Dr. Fritz Wittmann, MdB. Dieser Arbeitskreis, bestehend aus zehn Personen, hat in seinen Sitzungen folgendes Vorschlagspapier erarbeitet, welches als Diskussionsgrundlage dienen soll und kann. Von dem Arbeitskreis wird eine ausführliche Broschüre erstellt werden, die sich umfassend mit allen Fragen des Vermögens (Vermögenserwerb, Rückerstattung, Gründung von Gesellschaften u. a. m.) befaßt. Hier einige wichtige Ansatzpunkte:

I. Allgemeines

1. Es wird davon ausgegangen, daß zwischen der ČSR und dem Deutschen Reich kein Kriegszustand bestanden hat. Die ČSR bzw. ČSFR hat daher keinen Anspruch auf Reparationen.

2. Im übrigen gelten die allgemeinen Grundsätze des Friedensvölkerrechts, nicht des Kriegsrechts. Die Enteignung der Sudetendeutschen (oder sonstigen Deutschen) auf Grund des Dekrets des Präsidenten der Republik Nr. 108 vom 25. Oktober 1945 war völkerrechtswidrig.

Die Frage, ob Enteignungen der Schlüsselindustrien unabhängig von der Volks- bzw. Staatszugehörigkeit durch das Dekret des Präsidenten der Republik Nr. 100 vom 24. Oktober 1945 völkerrechtswidrig waren, kann dahingestellt bleiben.

3. „Anspruchsteller“ sind die Deutschen, die zum Zeitpunkt der Konfiskationen Eigentum oder sonstige Rechte an Vermögensgegenständen in der ČSR (heute ČSFR) hatten.

4. „Vermögensgegenstände“ im Sinne dieser Ausführungen sind Immobilien, Unternehmen, Kunstgegenstände, noch valutierter Wertpapiere, nicht abgeschriebene Produktionsmittel.

5. „Berechtigte“ oder „Besitzer“ sind natürliche oder juristische Personen, die die Vermögensgegenstände übernommen haben oder/und jetzt besitzen.

6. „Entschädigungsverpflichtete“ sind die Öffentlichen Hände der ČSFR sowie Privatpersonen, die im Besitz der Vermögensgegenstände sind.

II. Kreis der Entschädigungsberechtigten (Anspruchsteller)

1. Entschädigungsberechtigt sind deutsche Staatsangehörige, die zum Zeitpunkt der Enteignung Vermögensgegenstände als Eigentümer besaßen oder nutzten, sowie deren Erben oder durch Vertrag berechtigte natürliche und juristische Personen.

2. Die Feststellung der Eigenschaft als Anspruchsteller und damit Entschädigungsberechtigter obliegt im Zweifelsfall einer „Entschädigungskommission“ (siehe unter IX.4.).

III. Entschädigungsverpflichtete

1. Grundsätzlich ist die Öffentliche Hand der ČSFR als identisches Völkerrechtssubjekt mit der ČSR bzw. ČSSR entschädigungspflichtig. Dies gilt auch für sonstige öffentliche Rechtsträger (z. B. Kommunen), unabhängig davon, ab wann sie als solche anzusehen sind.

2. Entschädigungsverpflichteter kann auch eine natürliche oder juristische Person des privaten Rechtes sein, wenn sie durch die Konfiskationen unmittelbar begünstigt worden ist und die Vermögensgegenstände gewerblich genutzt werden.

3. Im Falle der Herausgabe von Vermögensgegenständen sind dem Berechtigten bzw. Besitzer Aufwendungen nach den allgemeinen Grundsätzen des Bürgerlichen Rechtes in der ČSFR bzw. der Bundesrepublik Deutschland zu ersetzen.

4. Sofern Berechtigte bzw. Besitzer im Falle der Herausgabe eines Vermögensgegenstandes an den Anspruchsteller geschädigt werden, hat die ČSFR Schadenersatz zu leisten.

IV. Vermögensgegenstände, für die Entschädigung gewährt wird

1. Neben Immobilien und Kunstwerken sowie den unter 1.4 genannten Vermögensgegenständen können auch Rechte und Beteiligungen entschädigt werden.

2. Findet sich für konfiszierte Vermögensgegenstände kein Anspruchsteller, so sind diese gegen Entschädigung dem derzeit Berechtigten bzw. Besitzer zu belassen. Die Entschädigung ist einem Entschädigungsfonds zuzuführen, der zur Befriedigung von Anspruchstellern in Geld oder in sonstiger Form dient.

V. Form der Entschädigung

1. Grundsätzlich ist von der Naturalrestitution auszugehen.

2. Der Anspruchsteller hat im Falle der Feststellung seiner Anspruchsberechtigung ein Wahlrecht zwischen Naturalrestitution oder Entschädigung sowie folgenden Formen der Begründung der neuen Rechtsposition:

— Einräumung eines Vorkaufsrechts,
— Ersatz in Natura, z. B. Ersatzgrundstücken,

— Abschluß eines Nutzungsvertrages, sofern Rechte Dritter redlich erworben worden sind,

— Beteiligung an genossenschaftlichen Formen der Rechtsausübung.

3. Eine Rückübertragung von Gegenständen, insbesondere Immobilien, findet nicht statt, wenn sie

— öffentlich genutzt werden,
— dem Gemeingebrauch dienen,
— dem allgemeinen Mietwohnungsbau zugeführt worden sind,

— gewerblich genutzt werden, wobei letzterenfalls die beiderseitige Verpflichtung zum Abschluß eines Nutzungsvertrages besteht, wenn dies zumutbar ist.

4. Alle beweglichen Gegenstände und sonstige Vermögenswerte (z. B. Bankguthaben) können nur mit Genehmigung einer zuständigen Stelle der ČSFR ins Ausland transferiert werden. Grundsätzlich sind alle Vermögensgegenstände im Interesse der Volkswirtschaft der ČSFR zu nutzen.

5. Im Falle einer Entschädigung in Geld können auch Entschädigungsgutschriften gewährt werden, die übertragbar und beleihbar sind. Für alle Formen der Entschädigung ist für die Wertermittlung eine Währung festzulegen. Die Entschädigungen einschließlich Rückübertragung von Grundstücken und Unternehmen, haben Vorrang, wenn zusätzliche Investitionen durch die Anspruchsteller in der ČSFR vorgenommen werden.

VI. Höhe der Entschädigung

Die Höhe der Entschädigung wird in einem besonderen Vertrag festgelegt. Sie richtet sich nach der Höhe des zur Verfügung stehenden Entschädigungsfonds. Dabei kann die Entschädigung in der Währung der ČSFR erhöht werden, wenn damit Investitionen in der ČSFR erfolgen.

VII. Zeitpunkt der Entschädigung

Rückerstattungen können unverzüglich erfolgen. Die Auszahlung von Geldentschädigungen kann erst nach der Festlegung der Höhe des Entschädigungsfonds erfolgen. Auch können Alter und Bedürftigkeit der Anspruchsteller für die Festlegung des Zeitpunktes der Entschädigung berücksichtigt werden. Festgestellte Entschädigungen sind eventuell zu verzinsen.

VIII. Fristen

1. Für die Anmeldung von Ansprüchen sind Fristen festzulegen, die je nach Wohnsitz oder sonstigen Umständen (z. B. Erbgemeinschaft, schwer feststellbare Beteiligungen) unterschiedlich sein können. Nach Ablauf der Fristen können Vermögensgegenstände auf den Entschädigungsfonds übertragen werden.

2. Es sind Fristen vorzusehen, binnen deren Unternehmen die Produktion nach Übertragung auf den Anspruchsteller aufnehmen müssen. Im Falle der Nichteinhaltung der Fristen fällt das Unternehmen an den Entschädigungsfonds.

3. Es sind Fristen vorzusehen, innerhalb deren keine Veränderungen seitens des Anspruchstellers vorgenommen werden dürfen (z. B. Kündigungen, Betriebsstillegungen).

4. Es kann allgemein eine zeitlich befristete Sperre für Rechtsgeschäfte vorgesehen werden, damit die Rechtsposition des Anspruchstellers nicht beeinträchtigt wird. Rechtsgeschäfte zur Aufrechterhaltung des Betriebes bleiben davon unberührt.

IX. Zuständigkeiten

1. Für die Anmeldung von Ansprüchen sind die Ausgleichsämter der Bundesrepublik Deutschland und die Kreisverwaltungsbehörden der ČSFR zuständig. Diese Behörden leisten sich gegenseitig Rechtshilfe und geben sich sonstige Informationen.

2. Das Ausgleichsarchiv in Bayreuth leistet allen Behörden der Bundesrepublik Deutschland und der ČSFR Rechts- und Amtshilfe.

3. Alle Behörden der Bundesrepublik Deutschland und der ČSFR haben gegenüber Anspruchstellern und Berechtigten eine Auskunftspflicht.

4. In allen Zweifelsfällen entscheidet eine gemischte deutsch-tschechoslowakische Entschädigungskommission.

5. Der Entschädigungsfonds ist nach Heimfall bzw. Übertragung von Vermögensgegenständen und Rechten berechtigt, hierüber Rechtsgeschäfte zu seinen Gunsten abzuschließen. Dieses Recht ruht, wenn Zweifel bestehen, ob noch Anspruchsteller vorhanden sind.

X. Vertragliche Regelungen

1. Die Grundsätze der Entschädigung werden in einem Vermögensabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der ČSFR festgelegt. Die Bundesrepublik Deutschland wird in einem Vermögensabkommen keinesfalls die Rechtmäßigkeit der Konfiskationen anerkennen.

2. Unabhängig von zweiseitigen Abkommen können privatrechtliche Verträge zwischen Anspruchstellern und Berechtigten abgeschlossen werden. Diese Verträge sind in tschechischer bzw. slowakischer und in deutscher Sprache abzufassen. Sie bedürfen der notariellen Beurkundung in der Bundesrepublik Deutsch-

land und in der ČSFR, sofern nicht deutsch-tschechoslowakische Notariate für diesen Zweck in einem zweiseitigen Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der ČSFR vereinbart werden.

XI. Sonstige Möglichkeiten der Behandlung der Vermögensfragen

1. Der Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der ČSFR behandelt nicht die Frage der Reparationen bzw. der Entschädigung des Privatvermögens der vertriebenen Sudetendeutschen. Die Frage bleibt in diesem Falle offen. Dies ist auch in dem Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der UdSSR in dieser Weise gehandhabt worden (vgl. u. 4.).

2. Mit westlichen Staaten wurden in den 60er Jahren sogenannte Ausgleichsverträge geschlossen. In ihnen verpflichtete sich die Bundesrepublik Deutschland, an die jeweiligen Staaten gewisse Entschädigungssummen für Verfolgungsmaßnahmen zu bezahlen; andererseits ergibt sich aus Art. 3 des 6. Teils des Überleitungsvertrages (BGB I. 1955, II, Seite 405) die Verpflichtung für die Bundesrepublik Deutschland, die seinerzeitigen Enteignungsmaßnahmen hinzunehmen bzw. keine Einwendungen dagegen zu erheben.

In dem Zusatzabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Königreich der Niederlande zu dem abgeschlossenen Finanzvertrag vom 8. April 1960 wurde in Art. 1 sogar vereinbart, keine rechtlichen Schritte gegen die Enteignungsmaßnahmen innerhalb der Bundesrepublik Deutschland zuzulassen. In einer Entschließung vom 21. Dezember 1962 hat der Bundesrat dazu festgestellt:

„Der Bundesrat hält es im Hinblick auf die neuere Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes für zweifelhaft, ob nicht durch Art. 1 des Zusatzabkommens Rechtsverluste bewirkt werden. Wenn dies der Fall ist, müßte das Ratifikationsgesetz durch Aufnahme einer Entschädigungsregelung gemäß Art. 14, Abs. 3, Satz 2, GG ergänzt werden.“ (Bundestagsdrucksache IV/1038). Das sogenannte Reparationsbeschädigungsgesetz trug diesen Bedenken allgemein Rechnung. Dabei muß bedacht werden, daß der Umfang des im westlichen Ausland enteigneten Vermögens und der Personenkreis, der hiervon betroffen ist, wesentlich geringer anzusetzen ist als die durch die Vertreibung betroffenen Vermögenswerte bzw. Anzahl der Personen.

3. Der Vertrag über die abschließende Regelung in bezug auf Deutschland vom 12. September 1990 enthält keine Aussage über die Behandlung der Reparationen bzw. des deutschen Eigentums im Ausland. Er sagt auch nichts über das Schicksal des Londoner Schuldenabkommens aus.

4. Auch der Vertrag mit der Sowjetunion über gute Nachbarschaft, Partnerschaft und Zusammenarbeit trifft zu Eigentumsfragen keine Aussage. Damit sind im Verhältnis zur Sowjetunion die Eigentumsfragen offen, will man nicht Art. 21 des Vertrages über die Entwicklung einer umfassenden Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Technik zwischen den beiden Staaten vom 9. November 1990 als ein Änderungsverbot der gegenwärtigen tatsächlichen oder auch rechtlichen Lage verstehen. Die Materialien geben hierfür keinen Anhaltspunkt.

Neues aus der Heimat

Von Toni Herget

Prag

Das Staatliche Zentralarchiv gehört seit Jahren zu den frequentiertesten Archiven des ganzen Landes. Man sucht deutsche Großeltern in alten Volkszählungsunterla-

gen, um mit diesen schnell die deutsche Staatsangehörigkeit zu erlangen. Es geht dabei um die beiden Volkszählungen vom 1. 12. 1930 und vom 17. 5. 1939. Da nicht alle in Betracht kommenden Zählungsun-

terlagen vorhanden sind, kann man sich auch an die zuständigen Bezirksarchive wenden.

Neurohau bei Karlsbad

Die deutsche Firma Heinz Erich Böhla-Böhla hat Grundstücke des früheren Staatsunternehmens SLUŽBA-KOVOVÝROBA NOVA ROLE gemietet und auch die

dort bisher tätigen Beschäftigten übernommen. Bisher wurden im Neuwohlauf Abfallcontainer hergestellt. Der Produktionsrahmen soll nun erweitert werden. — In Neurohau gab es vom Sommer 1945 bis Ende September 1946 ein sehr gefürchtetes Konzentrationslager. Auf dem Grundstück des früheren KZs befindet sich nun eine riesige Abfallhalde.

Freud und Leid in der Heimat

Es war Anfang Dezember, als mir eine Einladung des Verbandes der Deutschen — Kulturverband, Grundorganisation Haida, auf den Schreibtisch flatterte. Diese nahm ich umso lieber an, da Haida doch in der nächsten Umgebung meiner frühesten Kindheit, nämlich Reichstadt, wo sich auch unser Familiengrab befindet, liegt.

Am 7. Dezember brachte mich unser altbewährter Klaus Seidler zur Staatsgrenze nach Drasenhofen, von wo ich von Walter Sitte, dem Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen — Kulturverband, abgeholt wurde. Mit dessen Auto ging die Reise über Brünn, Prag, Jungbunzlau und Reichenberg weiter nach Haida. Unterwegs setzte ein Schneesturm ein, der die Weiterfahrt nur noch im Schrittempo ermöglichte. Außerdem war Glatteis und teilweise Nebel. Endlich kamen wir gegen 21 Uhr in Haida an.

Der Empfang durch die Familie Bienert war für Walter Sitte und mich überwältigend. Ich befand mich nach 46 Jahren wieder bei einer echt sudetendeutschen Familie in der alten Heimat. Obwohl Frau Bienert schwer leidend ist, strahlten sie und auch ihr Mann eine solche Herzlichkeit aus, daß man sich sofort daheim fühlte und das Gefühl hatte, daß keine 46 Jahre vergangen seien, als man solches in der eigenen Familie erlebte. An dieser Stelle möchte ich der Familie Bienert, für das was mir seelisch gegeben wurde, meinen tiefsten Dank aussprechen. Nach diesem Empfang fuhren wir nach Böhmisch-Leipa, wo wir die Nacht im Hotel verbrachten. Über den Vormittag des nächsten Tages werde ich nach der Schilderung der Vorweihnachts- und Nikolaifeier in Haida berichten. Das Schöne soll an erster Stelle kommen und die negativen Eindrücke sollen diesen Bericht abschließen.

Vorerst möchte ich besonders hervorheben, daß ich ein solches Bekenntnis zu unserem Volkstum, wie in Haida, nicht er-

wartet habe. Ich befand mich einfach unter Landsleuten, die ihr Bekenntnis zu ihrer Nationalität und Muttersprache offen zu Tage legten — dies von den Urgroßeltern bis hin zu den Enkelkindern. Besonders möchte ich betonen, daß ich keinen einzigen „Wendehals“ angetroffen habe, der seine Einstellung nur aus materiellen Gründen änderte.

Die Weihnachts- bzw. Nikolofeier wurde von Lm Bienert mit bewegenden Worten eröffnet, wobei besonders Walter Sitte und ich unter tosendem Applaus der Anwesenden begrüßt wurden. Über Aufforderung des Vorsitzenden hielt zuerst ich eine kurze Begrüßungsansprache und anschließend Walter Sitte. Nun folgte ein buntes Programm an Musikdarbietungen, von denen ich einige hervorheben möchte. Zunächst die Haidauer Schrammelmusik unter ihrem Dirigenten Lm. Erwin Knechtel, der auch die zu Herzen gehenden deutschen Lieder des Singkreises dirigierte. Lm. Erhard Lischka trug Gedichte vor und begeisterte besonders durch das von ihm selbst verfaßte und komponierte Lied: „Mein liebes Haida“. Es folgten in bunter Reihenfolge von Kindern vorgetragene Gedichte und musikalische Darbietungen der Kinder Prochaska mit Geige und Gitarre. Zwischendurch immer wieder musikalische Einlagen, wie z. B. der Walzer „Wiener Blut“ (mir zu Ehren), des weitern die Verlesung von besinnlichen und humorvollen Gedichten. Alles in allem ein hervorragend organisiertes Programm.

Als Höhepunkt der Feier erschien der Weihnachtsmann bzw. Nikolaus, dargestellt von Lm. Oswald Tschakert. Der Nikolaus begann die einzelnen Kinder namentlich aufzurufen und jedes dieser Kinder mußte ein kleines Gedicht aufsagen oder ein Liedlein singen.

Es möge nicht unerwähnt bleiben, daß die Ortsgruppe Haida schon seit den 50er Jahren besteht und hervorragend organisiert ist. Von all den vielen Menschen, mit

denen ich sprach, war jeder stolz, ein Sudetendeutscher zu sein.

Nun zum negativen Teil meiner Reiseindrücke. Noch am Vormittag vor der Feier war ich mit Walter Sitte in Reichstadt, dem Ort meiner frühesten Kindheit. Dort gab es nur einen positiven Eindruck, der Friedhof, d. h. die deutschen Gräber sind in einem relativ guten Zustand, darunter besonders das Grab meiner Familie, an dem ich in stillem Gedenken einige Zeit verweilte. Die Dekanalkirche wurde in den letzten Jahren zweimal beraubt und ihrer wertvollsten Kunstschatze „entledigt“. Daher besteht vom Leitmeritzer Bischof das strengste Verbot, in der Kirche zu fotografieren oder zu filmen. Ich mußte meine Videokamera in der Sakristei deponieren.

Jetzt aber zu einer in Worten kaum auszudrückenden Kulturschande. Über das einzigartige Schloß Reichstadt dürfte allgemein soviel bekannt sein, daß ich mir historische Daten ersparen kann. Diese Perle der nordböhmisches Schlösser, ich verbrachte meine ersten drei Lebensjahre darin, ist derart verfallen, daß dem Besucher, auch wenn er ein älterer Mann ist, die Tränen kommen. Man sieht nur leere Fensterhöhlen, zerstörte Räume und Trümmerhaufen. Es ist mir unmöglich, all die grauenhaften Einzelheiten darzustellen. Nur eines können die Tschechen nicht — diesen Verfall den Russen in die Schuhe schieben — es waren nämlich keine dort.

Diese meine Zeilen sind keine Übertreibung, ich habe alles auf Videofilm und kann meine Feststellungen jederzeit belegen. Wohl zur Tarnung ist ein ganz kleiner Teil der mittleren Vorderfront des Schlosses etwas „angestrichen“, es gibt auch angeblich einige Schauräume, die jedoch geschlossen waren. Auch der berühmte Schloßpark, jahrzehntelang von meinem Großvater betreut, scheint in passablem Zustand zu sein, wegen des tiefen Schnees war jedoch nicht viel auszumachen. Bruno Kastel

Wir haben gelesen

Rolf-Josef Eibicht (Hrsg.) „Die Sudetendeutschen und ihre Heimat“, Erbe — Auftrag — Ziel. (440 S., 12 s/w-Abb., 8 Karten, Bilder- und Dokumentenanhang, Studienausgabe brosch. Gesamtdeutscher Verlag D-5047 Wesseling.)

Das Problem der sudetendeutschen Vertriebenen und ihre Einstellung zu ihrem Schicksal hat seit den 50er Jahren immer wieder zu Publikationen geführt, was aber in letzter Zeit die Zahl solcher Arbeiten erhöht und die Ansätze zu dementsprechenden Betrachtungsweisen noch vermehrt hat. Es ist richtig, daß man die Überlegungen über das Unrecht der Heimatvertriebene ebensowenig versanden lassen darf wie jene darüber, welche Möglichkeiten sich durch die Veränderungen für die Vertriebenenpolitik nun erschließen und welche Wege vorzusehen und zu bedenken sind. Nachdenklich macht jedoch die Beobachtung, daß dieses Thema fast überwiegend nur die Betroffenen aufgreifen und daß schließlich auch der Kreis der Leser fast nur dort zu suchen ist und weniger in jenen Reihen, die man informieren und gewinnen will. Es ist zu hoffen, daß es dem hier vorgestellten Buch nicht auch so ergehen möge. Es ist ein „Dokument des Willens zur Selbstbehauptung einer Volksgruppe im Herzen Europas“. Es scheint, daß es Erfahrungen dieser Art gewesen sind, die 1991 zur Gründung des „Gesamtdeutschen Verlags“ geführt hatten, und zwar aus einer „Initiative von unten“, um das gesamtdeutsche Anliegen und das Recht der deutschen Volksgruppe einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Mit den Büchern sollen Politiker, Funktionäre und Regierungsmitglieder mit sachbezogenen Forderungen und Argumenten konfrontiert und zu einer pflichtbewußten Interessenvertretung angehalten werden. Diese hier wortwörtlich übernommenen Gedanken sind dem ersten Buch mitgegeben worden, darin 20 Autoren in 32 Beiträgen zahlreiche Aspekte des sudetendeutschen Anliegens untersuchen und Modelle für die Zukunft entwickeln. Der ausgehandelte deutsch-tschechoslowakische Vertrag war Anlaß für das Erscheinen dieses Buches, das die sudetendeutsche Haltung dazu aufzeigen soll. drf.

Barbara von Wulffen „Das Salz der Kindheit“. (Hg. Sudetendeutsche Landsmannschaft — Bundesverband, München, 1990, brosch., 16 Seiten.)

Mit diesem Druck in Taschenbuchformat handelt es sich um ein Essay, mit dem die im westböhmisches Kreis Mies als Gräfin von Podewils aufgewachsene aber schon früh nach München geratene Barbara von Wulffen die Lebensgeschichte einer in Bayern lebenden Oberschlesierin erzählt. Sie wird als die fast hundert Jahre alte Frau Blana vorgestellt, die aus dem schlesisch-mährischen Grenzland stammt. Sie erzählt von ihrer wohl kargen aber überaus glücklichen Kinderzeit im Dorfe Köberwitz. Der Autorin — überdies eine promovierte Germanistin, die aber ein Ohr für das Slawische zu haben scheint — gelingt es trefflich, auch die Eigentümlichkeit der oberschlesischen Umgangssprache einzufangen, jene Sprache, in der Frau Blana die für das Kind, das sie war, wie auch für die Familie und schließlich für alle im Dorfe so wichtigen Ereignisse im Gang des Jahres und des Lebens plastisch zu schildern weiß: in nur wenigen Seiten erfährt man erstaunlich viel über Arbeit und Feier, über Kleidung und Speisen, über Schulzeit und über das Hineinwachsen in den Ernst des Lebens. Die Erzählung ist so gut geschrieben, daß man sie in einem Zug liest. Barbara von Wulffen, die 1990 den Sudetendeutschen Kulturpreis für Schrifttum verliehen erhielt, ist literarisch mit einigen Romanen hervorgetreten, in denen sie sich nachhaltig mit der Heimat ihrer Kindheit beschäftigt. drf.

Neuer Landschaftsbetreuer

Gerhard Müller aus Böhmisch Trübau trat im Jänner die Nachfolge von Dipl.-Ing. Richard Frodl als neuer Obmann und Landschaftsbetreuer des Schönhengster Heimatbundes in Deutschland an.

Schmeisterschaften der Sudetendeutschen Jugend und der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich sowie aller Freunde am 22./23. Februar!

Diese beliebten Wettkämpfe für jedermann — ohne Altersbeschränkung — finden wieder in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich statt! Unterbringung: Gasthof Pöllinger in Langau, 3 km vor Lackenhof; Bett mit Frühstück S 150.—, mit Dusche S 170.—. Übernachtungsmöglichkeit für junge Leute im geheizten Extrazimmer (Schlafzeug ist selbst mitzubringen). Zimmerbestellung bitte nur über die SDJÖ durchführen!

Programm: 22. Februar: Ganztägig Trainingsmöglichkeit in Lackenhof. 16.15 Uhr: Treffpunkt Pension Schischule Mandl in Lackenhof.

Ab 18. Uhr: Startnummernverlosung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein, GH Pöllinger in Langau. 23. Februar: 9.15 Uhr: Riesentorlauf in allen Klassen (von der Kinderbis zur Seniorenklasse für Mädchen und Burschen, Damen und Herren sowie in zwei Gästeklassen. Anschließend lustiger ER- und SIE-Lauf sowie Siegerehrung beim Mandl in Lackenhof. Startgeld: Kinder bis 10 Jahre S 30.—, alle übrigen Teilnehmer S 60.— (jeder erhält eine Urkunde!). Fahrtkosten werden ab S 90.— für SDJÖ-Mitglieder ersetzt! Sofortige Anmeldungen mit Angabe des Übernachtungswunsches sowie des Alters bis spätestens 10. Februar an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien richten (eventuell telefonische Erreichbarkeit angeben).

Jedermann, gleich welchen Alters — egal ob Mitglied der SDJÖ oder der SLÖ oder nicht — aus ganz Österreich — kann daran teilnehmen, auch Eure Freunde. Alle jungen Freunde, die mittlere und jüngere Generation sowie auch die älteren Schifahrbegeisterten aus allen Bundesländern sind zur Teilnahme aufgefordert.

Ein Hinweis: Der Verein übernimmt keinerlei Haftung für Unfälle und ähnliches, die Teilnahme ist freiwillig und erfolgt auf eigene Gefahr. Der Abschluß einer Freizeitunfallversicherung wird empfohlen!

Kons.-Rat Korbuth gestorben

Vor Jahresschluß 1991 ist Pfarrer Kons.-Rat Franz Korbuth in Stranzendorf (Niederösterreich) verstorben. Der 1909 in Iglau geborene einstige Seelsorger in Stranzendorf gehört den Iglauern in Wien an und war Inhaber hoher Auszeichnungen. Von 1936 bis 1947 wirkte er als Kaplan in Mißlitz in Südmähren. Am 11. Jänner wurde der Verstorbene in Stranzendorf beigesetzt.

Einladung an Kulturschaffende

Die Arbeitsgemeinschaft Heimatforschung im Niederösterreichischen Bildungs- und Heimatwerk ladet alle südmährischen Kulturschaffenden, insbesondere aber alle Südmährinnen und Südmänner, die auf dem Gebiet der Heimatforschung tätig sind oder sich für dieses Gebiet interessieren, zur Mitarbeit ein und Mitglied der Arbeitsgemeinschaft zu werden. Aus der Mitgliedschaft entstehen keinerlei Verbindlichkeiten. Sie ist kostenlos und etwa vierteljährlich wird den Mitgliedern ebenfalls kostenlos ein Mitteilungsblatt zugesandt. Meldungen sind erbeten an: Hofrat Dr. Hermann Steininger, A 2380 Perchtoldsdorf, Aspottenstraße Nr. 30/6/4/13.

Messen in Budweis

Die internationale landwirtschaftliche Ausstellung ZEMĚ ŽIVITELKA '92 wird vom 21. bis 30. August auf dem Messegelände in Budweis durchgeführt. Die Veranstaltungsdauer wurde etwas reduziert, vor allem um den Wünschen der ausländischen Aussteller entgegenzukommen. An der Země Živitelka '91 nahmen über 500 Aussteller aus 12 Ländern teil. Österreichische Einzelaussteller erhalten die Einzelausstellerunterstützung nach den Richtlinien der Bundeswirtschaftskammer.

Vom 20. bis 24. Mai veranstaltet das Park Centrum České Budějovice die internationale Ausstellung Hobby '92 mit den aktuellen Themen Haus, Heim, Garten, Kind, Freizeit. Es handelt sich dabei um eine Verkaufsausstellung. Während der Ausstellung werden als begleitende Veranstaltungen Wettbewerb Hobby Hit 92 und Fachseminare durchgeführt. Weitere Auskünfte zu beiden Veranstaltungen erteilt: Park Centrum, Husova 523, CS-370 21 České Budějovice, Dipl.-Ing. Karel Malcak, Leiter der Außenabteilung.

Karlsbad

Während seiner 632. Kursaison im Jahre 1990 beherbergte Karlsbad 56.600 inländische und 13.300 ausländische Kurgäste.

Volkstanzen für jedermann

Wie schon mehrmals angekündigt, führt die Sudetendeutsche Jugend Wiens für alle am Volkstanzen Interessierten — für die jüngere und mittlere Generation, sowie auch für die ältere Generation — Übungsabende durch! Der erste Übungsabend findet am Mittwoch, dem 29. Jänner, 19.30 Uhr, im Heim der SDJ-Wien, Wien 17, Weidmannsgasse 9 (Eisernes Tor neben Hauseingang) statt (in der Nähe des Elterleinplatzes, Straßenbahn Linie 43 und 9). Die Übungsabende werden von der SDJ-Wien gestaltet, normale Freizeitkleidung ist vorgesehen (die Tracht oder das Dirndl kann daheim gelassen werden). Alle Freunde des Volkstanzens — die es schon können und die es erlernen wollen — jeglichen Alters (vom Kind bis zu den Großeltern) sind herzlichst zum Mitmachen eingeladen (es ist natürlich nichts zu bezahlen!). Kommen auch Sie und machen Sie mit, bringen Sie auch Freunde und vor allem die jungen Leute mit!

Zu einem SN-Artikel

Betrifft: „Ein verschlafenes böhmisches Paradies jenseits der Grenze“. — Salzburger Nachrichten. Sehr geehrter Herr Redakteur Marek, vielen Dank für Ihren freundlichen Artikel über Eisgrub und Feldsberg, die früher einmal im Bezirk Nikolsburg gelegen waren. Es ist einigermaßen belanglos, daß für Feldsberg einmal der falsche tschechische Name geschrieben wird und zwar deswegen, weil sowohl „Valtice“ als auch „Lednice“ keine historischen Namen sind. Wichtig scheint uns jedoch, Sie darauf hinzuweisen, daß das Kunstgebilde des tschechischen „Staates“ 1919 aus den historischen Ländern: Teile von Ungarn und Galizien, Königreich Böhmen, Markgrafschaft Mähren und Kronland Schlesien geschaffen wurde. Wenn man also tschechisch mit böhmisch verwechselt, kann es passieren, daß man vom „böhmischen“ Paradies und vom „böhmischen Stammsitz des Hauses Liechtenstein“ schreibt, obwohl hier von Mähren und zwar vom ehemals rein deutsch besiedelten Südmähren (so wie Südtirol = 200.000 Deutsche und 256 Gemeinden) die Rede ist.

Vergleichbar wäre die Beschreibung „der Stadt Salzburg in Tirol“! Noch bedauerlicher ist jedoch die Tatsache, daß Feldsberg bis zum Jahre 1920 immer eine österreichische Stadt und zwar Gerichtsbezirk für 27 niederösterreichische Gemeinden zwischen Poysdorf und Hohenau und Falkenstein und Rabensburg war und daß sich dieses Umstandes heute kaum mehr jemand bewußt ist. 2700 ha wurden durch den Friedensvertrag von St. Germain von Österreich abgetrennt, nachdem die Tschechen ursprünglich eine Grenze an der Donau verlangten. Die alte Grenze zwischen Mähren und Österreich verläuft über die großen Teiche zwischen Eisgrub und Feldsberg, hatte aber im Laufe der Jahrhunderte keinerlei Bedeutung. Bereits im Dezember 1918 wurde das Gebiet militärisch okkupiert und zum wirtschaftlichen Nachteil der Bevölkerung auf beiden Seiten hermetisch abgeriegelt. Das war der Beginn des Landraubes. Dabei war das ganze Gebiet einschließlich Nikolsburg und der Pollauer Berge bis zur Thaya noch 1179 Bestandteil der babenbergischen „Neumark“ (gegen die Magyaren). Erst unter den Premisliden entstand die vorgeschobene Grenze Mährens. Die Bevölkerung blieb jedoch was sie war, nämlich stammesverwandt mit den bairischen Ansiedlern in Niederösterreich. Bedenkt man ferner, daß zwei der bedeutendsten Fürstengeschlechter, nämlich Liechtenstein und ab 1575 Dietrichstein auf Nikolsburg, welches bis dahin auch Liechtensteinbesitz war, hier ihre Stammsitze bis 1945 hatten, dann wird man verstehen, daß hier immer Österreich war.

Ansonsten haben Sie den bedauerlichen Zustand des Landes richtig empfunden und geschildert, der nicht nur ein Ergebnis der kommunistischen Mißwirtschaft, sondern auch der Beziehungslosigkeit eines Völkergemisches aus 12 ethnischen Gruppen ist, die zum überwiegenden Teil fluktuierend, kulturell niveaulos, das einst blühende Land weiter abwirtschaften. „Ein Beweis, daß Vertreibung die Probleme nur verschärft“, wie bereits Humbert Fink in einer Glosse einmal festgestellt hat. Für die Vertriebenen selbst ist es gegen jeden Gerechtigkeits-sinn, daß man auch seitens der Politiker völlig über sie hinweggeht und so tut, als ob das „Heimatrecht“ der jetzigen Bewohner höher zu bewerten wäre, als das der angestammten Bevölkerung. Den Medien kommt eine ungeheure Verantwortung zu, daß sie nämlich die Dinge beim Namen nennen und nicht jetzt vielleicht „tschechische Kultur“ jenseits der Grenze entdecken, wo es sich in Wirklichkeit um deutsche, bzw. altösterreichische handelt. Die Tschechen spielen immer noch die armen, von den imperialistischen Deutschen durch Jahrhunderte, aber besonders im Protektorat Unterdrückten, obwohl sie zu allen Zeiten wirtschaftlich und kulturell von den Deutschen nur profitiert haben. Ing. Reiner Elsinger, Obmann

Die „armen“ Länder

Die Massenmedien berichten täglich über die Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung für die Bewohner der zerfallenden Sowjetunion. Man könnte fast ironisch vermerken, daß die Bewohner der einstigen Großmacht früher zwar wenig, das aber sicher hatten, während derzeit sogar die Grundnahrungsmittel für breite Bevölkerungsschichten unerschwinglich werden. Allenthalben wird zum Spenden aufgerufen. Was aber sind einige tausend Tonnen Lebensmittel für den Koloß des ehemaligen Riesenstaates? Wir Österreicher können die Sorgen der betroffenen Bevölkerung verstehen. Wir mußten nach dem Krieg lang genug mit einer Tagesration von 900 Kalorien schwerste Arbeit leisten. Aber außer wurmigen Erbsen gab es damals keine sowjetische Hilfe. Daher stimmt es auch nicht, daß uns die russische Besatzungsmacht damals half und wir daher die Verpflichtung haben, nun den Russen zu helfen. Rein caritativ soll jeder helfen, soviel er mag. Verpflichtung dafür besteht aber keine. Bei der derzeit propagierten Humanitätsduselei sollten wir aber auch nicht vergessen, was sich damals alles abspielte. Daran ändern auch verharmlosende Kommentare wie die der Schauspielerin Uschi Glas nichts. Die war damals noch gar nicht geboren und kann leicht die Qualen unzähliger deutscher weiblicher Wesen bagatellisieren. Abgesehen davon, daß wir den Abzug der russischen Armee teuer bezahlen mußten, hinterließen sie uns verwahrloste Gebäude und nicht näher bezeichnete Deponien von Granaten und anderer Munition, und vor nicht allzulanger Zeit bezahlte ein Bauer bei der Feldarbeit diese Schlampelei mit dem Leben. Die Gorbatschow-Euphorie ist verflogen und es stellt sich heraus, daß die derzeitigen Schwierigkeiten im Osten nicht nur auf die Kommunisten zurückzuführen sind, sondern auf hausgemachte Passivität und mangelndem Leistungswillen beruhen. Auch als uns die Befreier von allem befreiten, was nicht niet- und nagelfest war, so hat dies und die wirtschaftliche Ausplünderung der kommunistischen Satellitenstaaten den Lebensstandard im Vaterland der Werktätigen nicht verbessert. Spenden mögen da und dort eine begrenzte Linderung bringen. Die endgültige Besserung können nur die gemeinsamen Anstrengungen aller Bewohner in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion bringen. Die ehemals von der Sowjetarmee besetzten Länder sind über Gebühr mit der Beseitigung der von diesen Truppen verursachten katastrophalen Umweltverschmutzung beschäftigt.

Dr. F. P., Krems

Ein Wort dagegen

Zum Leserbrief „Vergangenheitsbewältigung — weiter gefaßt“ von Ing. Siegfried Kletzander, Gmunden. Dieser Brief ist eine unverwechselbare Kopie der Sieger-Version, wie sie seit nunmehr 46 Jahren über alle Medien der Welt unentwegt verbreitet wird. Man könnte fast alles widerlegen. Und zwar mit Beweisen, nicht mit oberflächlich Gehörtem oder maßlos Unrichtigem. Besonders fällt in diesem Brief auf: 1. Die alte analytische Methode der klassischen Geschichtsforschung über Krieg ist überhaupt nicht beachtet. („Ursache und Anlaß“) Das Unglück (die Schuld) liegt fast immer in den Ursachen. Erst wenn „Ursache und Anlaß“ ganz genau erforscht werden, kommt man zu einem optimalen Ergebnis. 2. Es ist nicht erwähnt, daß es die Alliierten waren, die diesen Krieg zum Weltkrieg ausgeweitet haben. (Kriegserklärung Englands und Frankreichs an Deutschland, Kriegsprovokationen der USA, beabsichtigter Angriff Stalins auf Europa.) 3. Unerwähnt auch, daß wegen einer Polizeiaktion, wie jener gegen Polen, die Alliierten diesen gewollten Weltkrieg vom Zaun gebrochen haben. Dazu: Weder die Engländer, noch die USA, noch die Franzosen, hätten einer Verfolgung und Massakrierung ihrer Staatsangehörigen (Volksangehörigen) in einem fremden Land tatenlos zugesehen! Und die Volksdeutschen wurden in Polen lange schon vor Hitler verfolgt! Allein zwischen 1920 und 1930 wurde, wie jeder Gebildete weiß, rund 1 Million von ihnen ver-

Tribüne der Meinungen

trieben, deutscher Grundbesitz nach Belieben enteignet. (Konzentrationslager für Volksdeutsche dort schon 1919!) Dieses Treiben steigerte sich bis zu grausamen, oft blutigem Terror! Mit typisch deutscher Engelsgeduld haben die Reichsdeutschen diesem Terror fast zwei Jahrzehnte lang tatenlos zugesehen! Es mußte schließlich für die deutsche Staatsführung zur unbedingten Pflicht werden, dagegen einzuschreiten und die Volksdeutschen zu befreien. Wer etwas anderes behauptet, sagt einfach nicht die Wahrheit! Die USA z. B. hätten schon nach wenigen Wochen zugeschlagen, wenn es um ihre Staatsangehörigen gegangen wäre! 4. Es ist nicht erwähnt, daß Hitler, als die Polizeiaktion gegen Polen beendet war, in einigen öffentlichen Reden mehrere Friedensangebote an den Westen machte. Auch der Friedensflug von Hess nach England im Jahre 1940 wird verschwiegen. Wenn der Westen auf diese Verhandlungsangebote eingegangen wäre — wie ja immer seine Verhandlungsbereitschaft angeblich sein wichtigstes Ziel ist —, hätte es keine 50 bis 60 Millionen Weltkriegstote gegeben! Warum ist er nicht darauf eingegangen? Churchill 1934 und 1936 zu Brüning und Wood: „Wenn Deutschland zu stark wird, muß es zerschlagen werden.“ Ähnlich 1937 zu Ribbentrop und anderen. 5. Überall schießen die Revisionisten wie die Pilsze aus dem Boden. So z. B. der Jude Stern mit „Die wahren Schuldigen des 2. Weltkrieges“ oder Miksche mit „Das Ende der Gegenwart“ und viele andere. Revisionisten wird es bald mehr geben als „etablierte Historiker“. 6. Schließlich geht aus dem Brief in keiner Weise hervor, welche schwere Verbrechen die Deutschen direkt an den Tschechen begangen haben sollen, die die unaussprechlich furchtbaren Verbrechen der Tschechen an den Deutschen gerechtfertigt hätten. Denn diese haben mit „NS-Verbrechen“ überhaupt nichts zu tun. Die Lehre: Niemand sollte eine Macht ein Provokationsverbrechen an einem Volk von der Qualität der Verbrechen von Versailles und St. Germain begehen! Denn es wird in einem derart betroffenen Volk immer Kräfte geben, die sich so etwas nicht bieten lassen! Und die Reaktion auf den Landraub im Osten wird auch noch kommen! N.S.: Allein der — wie längst bewiesen — von den Engländern ersonnene und völlig unmotiviert begonnene völkerrechtswidrige Bomben-Holocaust, mit mindestens einer Million an Toten und Verkrüppelten, wiegt deutsche Gewalt und deutsche Verbrechen mehr als doppelt auf! Wobei noch zu differenzieren wäre! Der rasante Aufstieg und die Erstarkung des Reiches sollten mit allen Mitteln gestoppt werden. Und das Reich wehrte sich mit aller Härte. Innen und außen. Das war dann das „Gewalt-Regime“. Die einseitige Darstellung wird erst dann zusammenbrechen, wenn die bevollmächtigten Vertreter der Besiegten mit ihrem umfangreichen Beweismaterial an die Öffentlichkeit treten dürfen. Das ist seit 46 Jahren verhindert worden.

Richard Wolf, Graz

Die zweite Vertreibung

So überschrieb der in München lebende tschechische Expulzist Ota Filip einen Beitrag in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, in dem es dann hieß:

Unlängst ging es im Prager Parlament um die Rückgabe des vom kommunistischen Staat beschlagnahmten und enteigneten Besitzes von mehr als 400.000 Tschechen und Slowaken, politischen Flüchtlingen, die in der Zeit der kommunistischen Herrschaft von 1948 bis 1989 ihr Land verlassen haben. Der Abgeordnete Fisera sagte in der Debatte: „Wir werden unser neues Haus doch nicht so aufbauen können, daß wir uns von den Emigranten die letzten Trümmer, die uns noch übrig blieben, wegnehmen lassen.“ Der Abgeordnete Senjuk erwiderte: „Aber wir können unser gemeinsames Haus nicht aus geklauten Ziegelsteinen bauen!“

Das Prager Parlament hat beschlossen: Tschechische und slowakische politische Emigranten, die im Ausland leben und nicht in ihre Heimat zurückkehren, bekommen von ihrem Hab und Gut, das sie meist fluchtartig verlassen mußten, nichts zurück. Der Abgeordnete Mlynárik bezeichnete dieses Gesetz als „die zweite Vertreibung der Emigranten aus ihrer Heimat, diesmal von einem demokratisch gewählten Parlament vollzogen“.

Dieser Parlamentsbeschluß hat nur einen Vorteil: Er sorgt für Beschäftigung bei einigen Prager Advokaten, die ein großes Geschäft mit Emigranten wittern. Vor einigen Tagen bekam ich aus Prag einen Brief eines Rechtsanwaltes. Er bietet mir folgende Dienste an.

„1. Ich kann Ihnen, einem Emigranten mit der Staatsangehörigkeit eines fremden Landes, zu Ihrem in der Tschechoslowakei hinterlassenen und vom Staat beschlagnahmten Eigentum verhelfen.“

2. Wenn Sie mir eine von einem deutschen Notariat beglaubigte Vollmacht zuschicken, kann ich für Sie die Rückgabe der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft beantragen und auf Ihren Namen in Prag einen fingierten festen Wohnsitz organisieren. Damit hätten Sie die vom Parlament im September 1991 beschlossenen Voraussetzungen für die Rückgabe ihres in der Tschechoslowakei hinterlassenen Eigentums und aller Ihrer Renten- und Erbsprüche erfüllt. Darüber hinaus könnten Sie in der Tschechoslowakei in unbegrenzter Menge Liegenschaften aller Art erwerben, was für Sie, wenn Sie mit Devisen zahlen, sehr billig und günstig wäre.“

Wenn Sie meine im Punkt 2 angeführte rechtliche Hilfe nicht in Anspruch nehmen wollen, biete ich Ihnen, falls Sie als Staatsbürger eines fremden Landes am Kauf von Liegenschaften in Ihrer einstigen Heimat interessiert sind, meinen weiteren Dienst an: Ich kann gegen Devisen für Sie einige schöne Familienhäuser in der Nähe Prags oder im Böhmerwald kaufen, allerdings müßte diese Immobilien ein verlässlicher Strohmann, für den ich bürgere, erwerben. Mein Honorar für einen solchen Kauf beträgt zehn Prozent vom Verkaufspreis, natürlich ebenfalls in Devisen.“

Die tschechischen und slowakischen politischen Emigranten sind nach mehr als vierzig oder zwanzig Jahren im Exil meistens schon deutsche, französische, englische oder amerikanische Staatsbürger mit allen Rechten und Pflichten eines Bürgers in einer Demokratie. Nur in ihrer einstigen Heimat, aus der sie vor dem gewalttätigen kommunistischen System fliehen mußten, gelten sie als Bürger dritter Klasse. Was ihren vom Staat enteigneten Besitz angeht, sind sie in ihrer Heimat, die sich wieder zur Demokratie bekennt und unbedingt zurück nach Europa möchte, fast genau so dran wie die 1945 und 1946 vertriebenen Sudetendeutschen.

Sektion Prag bei AV-Sektion Oberland

Die Sektion Prag mit dem Sitz in München hat sich als selbständiges Glied des DAV aufgelöst. Ab 1. Jänner 1992 tritt sie als Gruppe der Sektion Oberland bei, in die sie auch ihre vier Hütten einbringt. Als größte Münchner Sektion wird Oberland nun zusätzlich zum eigenen Hüttenbesitz die Alte und Neue Prager Hütte und die Johannishütte, alle in der Venedigergruppe, sowie die Stüdlhütte im Großglocknergebiet betreuen.

Damit endet die Geschichte einer der bedeutendsten unter den traditionsreichen Erschließersektionen des Alpenvereins. 1870 unter der Leitung des DAV-Gründers Johann Stüdl entstanden, baute und unterhielt Prag Schutzhütten in verschiedenen Gebirgsgruppen der Ostalpen, so auch die Payerhütte am Ortler sowie die Olperer- und Rifflerhütte. Zahlreiche mustergültige Wegbauten im Gebiet von Sölden, im Süden der Ötztaler Alpen, im Zillertal, in den Loferer Steinbergen und um den Achensee stammen von dieser Sektion. Prag betreute einst das größte Arbeitsgebiet des Deutschen & Oesterreichischen Alpenvereins.

Aus der sudeten-deutschen Heimat

Prag

Seit Monaten beschäftigen sich die Gerichte der Tschechischen Republik mit Fragen der Rehabilitierung der politischen Opfer des tschechoslowakischen kommunistischen Regimes. Inzwischen wurden bereits 114.976 Fälle bis Mitte Jänner 1991 bearbeitet, doch noch nicht erledigt. Zu einem Abschluß ist man bisher nur in 73.522 Fällen gekommen. Das zuständige Justizministerium hat bisher erst 748 Entschädigungsfälle erledigt. Bei diesen Rehabilitierungen, die nur Fälle einschließen, die nach dem Februar 1948 vor Gericht gekommen sind, werden ganz bewußt die Opfer der RETRIBUTION ausgeklammert. Die ao. Volksgerichte der Retribution, die praktisch Revolutionstribunale nach Standrechtsart waren, werden von dieser Art der Rehabilitierung nicht erfaßt. Wenn man aber in der ČSFR wirklich dem Recht zum Recht verhelfen will, kann man die Opfer der Retribution nicht ausklammern, auch wenn dies heute nicht opportun ist. Verbrechen bleiben Verbrechen, wenn sie Verbrechen waren, ob es sich um Verbrechen vor „Staatsgerichten“ oder vor den „Retributions“-Tribunalen handelt. Das Amnestiegesetz Nr. 115/1946 für alle an Deutschen begangenen Verbrechen spricht jeglichem normalen Rechtsempfinden Hohn und stellt einen Weltrekord an Rechtsverachtung dar.

Tschechoslowakisch: Tschechisch: Slowakisch

Das Parlament der ČSFR hat das Gesetz über die Tschechoslowakischen Akademien der Wissenschaften verabschiedet. Danach gibt es in der Tschechischen Republik eine „Tschechoslowakische Akademie der Wissenschaft“ (ČSAV), weil die Tschechen keine ČAV wünschen, und eine „Slowakische Akademie der Wissenschaft“ (SAV) in Preßburg. Die Tschechen bleiben also tschechoslowakisch! Der einzige Lehrstuhl für „slowakische Geschichte und Kultur“ befindet sich an der kanadischen Universität in Ottawa. An der Preßburger Universität gibt es nur einen Lehrstuhl (Kathedra) für „tschechoslowakische Geschichte und Kultur“.

Wien

Landesverband Wien, NÖ u. Bgld.

Zur Ehre Franz Wolfs. In der Folge 23 wurde Vorgenanntem zum 90. Geburtstag gratuliert. Auch der SLO-Vorstand wünscht — wenn auch etwas verspätet — dem getreuen Landsmann alles erdenklich Gute auf seinem weiteren Lebensweg. Auch wir sind im hohen Grade zu Dank verpflichtet. War doch Franz Wolf unzählige Jahre umsichtiger Helfer bei diversen SLO-Großveranstaltungen. Nicht erst seit Gründung des Böhmerwaldbundes in Wien trat er als Aktivist in Erscheinung, sondern schon Jahre vorher als „Mitbegründer des Österreichischen Böhmerwaldmuseums“. Daß seine rege Tätigkeit „im Dienste der Landsmannschaft“ noch lange währen möge, das wünschen seine Schicksalsgefährten im Vorstand.

„Bruna Wien“

Von den Damen Herta Schrom, Else Schindlar und Linde Spielvogel wurde in Kürze eine weihnachtliche Stimmung auf den Tisch gezaubert. Bald war es so weit, daß unsere Brüner eintrudelten. Der Besuch war sehr zufriedenstellend. Als besondere Gäste konnten wir Frau Masumi Schmidt-Muraki (Japan) begrüßen, die extra aus München, auf Einladung von Frau Hennemann, mit dem Zug gekommen und mit dem Flugzeug zurück nach München geflogen ist. Im Sommer zeigte sie großes Interesse für unsere Gruppe, da ihr Mann auch Sudetendeutscher ist. Frau Schmidt-Muraki schreibt auch ein Buch über Karlsbad. Die Freude war groß für uns und für sie, daß sie einmal unter uns sein konnte. Sie versicherte mir, wieder einmal zu kommen, da ihr alles sehr gut gefallen hat. Frau Wilhelmine Samstag kam in einer Blitzaktion aus Brünn auch zu unserer Adventfeier. Das Programm war sehr feierlich gestaltet, so daß es für manche allein stehende Landsleute ein Erlebnis war. „Advent in der alten Heimat“, vorgetragen von Landsmann Inge Hennemann. Es wurde von Schlesien, dem Sudetenland und von Brünn erzählt, wie man dort Weihnacht gefeiert hat. Eugen Cizmar spielte eine Weihnachtsfantasie, mit Worten dazu gesprochen von seiner Schwester Gaby. Der Höhepunkt war aber unser bekannter, bewährter Opernsänger Herr Otto Lagler mit „Der Weihnachtsengel“ und dem „Ave Maria“ von Charles Gounod. Als Ab-

schluß sangen alle „O Tannenbaum“ und „Stille Nacht, Heilige Nacht“. Eine Plauderstunde wurde natürlich auch eingeplant und mit einem kleinen Geschenk der „Bruna“ gingen alle zufrieden nach Hause. Frau Inge Hennemann dankte allen für ihr Kommen, wünschte ein frohes Fest und ein glückliches, friedvolles Jahr 1992. — Unser nächster Heimatabend findet am 8. Februar 1992, im Restaurant Wienerwald, 1150 Wien, Mariahilferstraße 156, um 15.30 Uhr, statt.

Böhmerwaldbund in Wien

Todesfall: Ende September 1991 verstarb nach kurzem, schwerem Leiden im Sanatorium HERA unsere Landsmannin Frau Marie Gruber. Das Begräbnis fand unter großer Anteilnahme der Landsleute aus der alten Heimat in Maria Anzbach statt. Die Einsegnung nahm Pater Bonifilius M. Wagner, seit 1. September Pfarrer in Gratzen, vor. Frau Marie Gruber hinterläßt zwei Töchter, zwei Enkelkinder und vier Urenkel. Sie wurde am 12. Jänner 1906 in Gritschau bei Gratzen geboren. Nach dem Tode ihres Vaters, 1929, übersiedelte die Familie nach Jettokobrunn. Marie Gruber arbeitete bis zur Vertreibung in der graflich-Buquoy'schen Schlossgärtnerei in Gratzen. Über Pyhrabruck gelangte sie mit ihren Töchtern, ihr Mann war bereits 1943 verstorben, nach Wien, wo sie bei ihren Brüdern Zuflucht fand. Bald fand sie Arbeit als Reinigungsfrau in einer Berufsschule. Nach ihrer Pensionierung zog sie zur Tochter Resi Achterberg in Maria Anzbach, wo sie ihren Lebensabend — umsorgt und betreut von der Familie Achterberg — verbrachte. Den Hinterbliebenen gilt unsere aufrichtige Anteilnahme. Fritz Schattauer

Erzgebirge in Wien

Der Auftakt unseres ersten Heimatnachtsmittags im neuen Jahr stimmt für die kommenden Monate sehr hoffnungsvoll. Von flauem Besuch — gewöhnlich wird die Nachweihnachtszeit so eingestuft — keine Rede. Obmann A. Schmid versäumte nicht, nach der offiziellen Begrüßung skizzenhaft die Situation unserer Volksgruppe — nach der Paraphierung des Nachbarschaftsvertrages Deutschland—Tschechoslowakei — zu erläutern: „Nachdem die Politgewaltigen in der ČSFR, einschließlich des Staatspräsidenten, bisher nicht gewillt sind, die ‚Benesch-Schande‘, Dekrete von 1945, zu annullieren, sind wir weiter gezwungen, das tschechische Parlament auf das fortbestehende Unrecht anzumahnen.“ — Ausnahmsweise konnte unser Schriftführer W. Reckziegel diesmal mehr Männern als Frauen zum Geburtstag gratulieren. Veranstaltungshöhepunkt war eine Video-Filmvorführung über die Entstehung der Bäderstadt Marienbad. (Ein fotografisch gut gemachter tschechischer Kulturfilm; jedoch im Beibezug manches zweifelhaft.) Die Vorführung verdanken wir wieder der Bundesfrauenreferentin Gerda Mayer und Gatten Franz, welche uns auch noch Videobilder — aus Eigenproduktion — von Marienbad und Eger boten. (Wie gut, wenn man Leute im Vorstand hat, die auf Reisen eine Kamera im Gepäck haben.) Das Publikum dankte die Vorführenden mit gehörendem Applaus. — Nächste Zusammenkunft: Samstag, dem 1. Februar, „Gmoakeller“, 15 Uhr. Motto: „In der Faschingszeit“. — Trauerfall: Am Montag, dem 13. Jänner, wurde unser Gründungsmitglied Frau Hanni Voit auf dem Rodauer Friedhof zu Grabe getragen. Viele Landsleute erwiesen der Verstorbenen durch ihre Anwesenheit die letzte Ehrerbietung. Unser Obmann sprach schlichte Worte des Abschieds am offenen Grab. Unsere tiefste Anteilnahme gilt den Kindern der Verbliebenen, Helga und Inge sowie der Schwägerin Anni.

Freudenthal/Altwater — Troppau in Wien

Wie im Programm für 1991 festgesetzt, fand die Adventfeier der Heimatgruppe Freudenthal/Altwater/Troppau in Wien am 14. Dezember 1991 statt. Im festlich geschmückten Saal konnten wir diese Stunden, unserer Herkunft entsprechend, stimmungsvoll verbringen. Wie jedes Jahr besuchten auch heuer wieder viele Mitglieder des Humanitären Vereines unsere Veranstaltung. Fleißige Hände hatten dafür gesorgt, daß auf den festlich gedeckten Tischen, zwischen Kerzen und Reisig, herrliche Bäckereien auf den Weihnachtstiseln zum vergnüglichen Verzehr bereit standen. Familie Weyrich hatte uns, wie alljährlich, herrliche Weihnachtsgestecke großzügig zur Verfügung gestellt — wofür wir herzlich danken. Diese wurden dann, gegen eine Spende für die Vereinskasse, vergeben. Als Obmann begrüßte Dkfm. Fritz Kurzwil alle Besucher und Gäste herzlich und führte mit Schwung und Humor durch das schöne, reichhaltige Programm. Der Schwiegersohn unserer lieben Frau Wanko, Herr Mag. Dkfm. Unterberg, bereicherte mit einem wunderschönen Vortrag über die Bedeutung des Advent unsere Vorweihnachtsfeier — wir bedanken uns herzlich. Frau Anneliese Olbrich mit ihren lieben Enkelinnen Katharina und Alexandra verschönten diesen Nachmittags mit musischen Beiträgen. Katharina spielte sehr schön auf ihrer Flöte und begleitete uns bei den Weihnachtsliedern. Schwesterchen Alexandra — wohl erst fünf Jahre alt — trug uns schon sehr gekonnt ein Gedicht vor. Katharina erzählte uns dann noch eine ganz entzückende Geschichte von der Weihnachtsmaus. Es gab für die Künstler und Vortragenden gebührenden Beifall. Die Zeit verrann so schnell, beim Abschied gab es herzliche Glückwünsche für 1992. Wir treffen uns wieder am 11. Jänner. I. R.

Neubistritz und Umgebung

Totz Schnee und kaltem Winterwetter sind Landsleute, Freunde und Bekannte sehr zahlreich zu unserer Weihnachtsfeier gekommen. Wie jedes Jahr waren Pakete für unsere älteren Mitglieder vorbereitet, schmückten Kerzen und Bäckereien die Tische und erinnerte ein wunderschön geschmückter Christbaum an ferne Kindertage. Unserem Finanzchef Franz Wallenta und seiner Familie sei dafür herzlichst gedankt! Obmann-Stellvertreter Karl Edelmann gab einen Rückblick auf das Jahr 1991. Leider haben wir einige Mitglieder der Landsmannschaft verloren, in einer Schweigeminute gedachten wir ihrer. Herr Dr. Robert Malauschek, ehemaliger Obmann des Landesverbandes, hielt die Festrede. Herr Bürgermeister Karl Böhm und seine Begleitung von der Patengemeinde Reingers mußten leider kurzfristig absagen. Frau Maria Trost brachte eine Erzählung über das harte Leben der Bergarbeiter und die wundersame Rettung eines verirrtten Kumpels. Diese Geschichte rief in uns die Ereignisse bei unserer Vertreibung wach. Zum Glück sind nun nicht nur wir in Österreich, sondern auch unsere Verwandten und Freunde in der alten

Heimat freie Bürger in einem freien Staat geworden. Für die musikalische Unterhaltung sorgte auch heuer wieder Hans Reinsner, besonders die neuen Lieder wurden mit viel Beifall beachtet. Mit dem alten, aber nie unmodernem Lied „Stille Nacht, Heilige Nacht“, beendeten wir den offiziellen Teil der Feier. Nun war Zeit und Gelegenheit für Gespräche unter Landsleuten. Erinnerungen wurden ausgetauscht und ehemalige Nachbarn aus den Dörfern hatten einander viel zu erzählen. Mit großer Freude konnte man beobachten, welch reger Gedankenaustausch stattfand. Aber Weihnachten und der Jahreswechsel sind leider vorüber; mögen alle guten Wünsche in Erfüllung gehen, die zu diesem Anlaß ausgesprochen wurden. Im Jahr 1992 wird es wieder zahlreiche Veranstaltungen geben; beachten Sie das Jahresprogramm und kommen Sie! Schon am Samstag, den 22. Februar 1992, beim Faschingstreffen um 15 Uhr, haben Sie Gelegenheit Freunde und Bekannte wiederzusehen. R. Sch.

Nikolsburg

Mit den besten Wünschen für das neue Jahr an alle Vereinsmitglieder eröffnete Reiner Elsing die Zusammenkunft vom 8. Jänner und beglückwünschte die 15 Steinböcke, von denen 7 erschienen waren. Es folgte eine Trauermünze für Hansi Sochor und M. Buska. Für Hansi Sochor erfolgte eine Kranzablöse von DM 100.— von Franz Elsing. Ein besinnlicher Neujahrswunsch von Herbert Wessely leitete zu den Berichten über. So wurde vor allem die am 14. Dezember beschlossene zweite Mondsee-Resolution des Südmährischen Dachverbandes und Landschaftsrates zur Kenntnis gebracht, die als besondere Punkte die Wahrung des allgemeinen Rechtsanspruches vor der UNO und den Regierungen Deutschlands und Österreichs, die Vertiefung der Kontakte, die Öffentlichkeitsarbeit, die Nachkommenswerbung und die Verfolgung der individuellen Rechtsansprüche zum Inhalt hat. Zum letzten Punkt wurde auch das Formular zur Anmeldung der privaten Ansprüche von der SLO genehmigt und geht demnächst in die Endredaktion. Elsing berichtete auch von einem Gespräch mit Dr. Karl Schwarzenberg am Tage vor Weihnachten; in dem darauf verwiesen wurde, daß die Annullierung der Beneschdekrete Sache der Politiker des tschechischen Federalparlamentes ist und deswegen kaum Hoffnung besteht, weil auch die BRD die Enteignung vor 1948 in den neuen Bundesländern nicht rückgängig gemacht hat. Die Aufnahme von diplomatischen Verhandlungen bezüglich des Liechtensteinvermögens wurde bestätigt, könne aber noch Jahre dauern. Bei der Stadtgemeinde Nikolsburg wurde um Baugenehmigung für einen Gedenkstein auf dem vollständig eingeebneten Nikolsburger Friedhof angesucht. Sollten Baugenehmigung und -durchführung glatt verlaufen, erfolgt die Einweihung am 20. Juni, dem Tag vor dem Kreuzbergtreffen, wozu heute schon alle Landsleute eingeladen sind. Die Umsetzung des Neuordnungskonzeptes für den Südmährerhof in Niedersulz wird in Angriff genommen. R. Elsing ist seit einer Vorstandsbildung stellvertretender Obmann. Wolfgang Oberleitner berichtete die neuesten Nachrichten aus tschechischen Zeitungen: Die Gemeinde Nikolsburg verhandelte mit der Militärverwaltung wegen Abzug der Truppen. Die zahlreichen Weinschenken verursachen Nachtruhestörungen, die von der Polizei verhindert werden sollen. Durch die Säumigkeit der Bauarbeiten verzögern sich die Hausanschlüsse bei Erdgas. Die ersten beiden Etappen der Umfahrung Nikolsburg sollen am 1. August eröffnet werden. Die Freiheitskämpfer kritisierten bei einer Versammlung in Nikolsburg den neuen Nachbarschaftsvertrag, weil durch das Wort „Ausbreitung“ in der Präambel mögliche Forderungen der Sudetendeutschen akzeptiert würden, während doch der „Abschub“ konform mit den internationalen Beschlüssen von Potsdam und der mehrheitlichen Zustimmung durch die tschechische Bevölkerung erfolgte. Schließlich wurde noch gemeldet, daß vier betrunkenen Zigeuner in Lundenburg das Auto eines Kriminalbeamten angehalten und den Fahrer tätlich angegriffen hätten, worauf dieser mit seiner Dienstwaffe in die Luft schoß und dabei einen Zigeuner tötete und die anderen verletzte. Daraufhin erfolgte eine Demonstration der Zigeuner von Lundenburg für eine Selbstverwaltung. Im besinnlichen Teil des Abends gab unser Heimatdichter Karl Mayer unter allgemeinem großen Beifall Proben seiner neuesten Mundartgedichte. Vorgeschmack für 12. Februar — Faschingsabend. Der Geburtsjahrgang 1927, die 65er, trifft sich von 18.—21. Juni in Wien. Meldung bei Josef Straka, 1140 Wien, Laudonstraße 40a.

Riesengebirge in Wien

Wie immer im Advent und der Zeit danach sollten die Gedanken im Rückblick das abgelaufene Jahr umfassen. So geschieht es mit Lesungen und Gesprächen bei den gelungenen, von unserer Obfrau Susanne Svoboda gut vorbereiteten Adventfeiern. Auch das gemeinsame Adventsingen und Spiel der Kinder, Ende November im Kreise aller sudetendeutschen Freunde und Gäste, war durch diese gut durchdachte Vorbereitung wieder eine Stunde der Ruhe, des Friedens, aber auch der Heiterkeit mitten in dem krisenreichen Weltgeschehen. In unserer Riesengebirgsrunde wird viel Freude ausgestrahlt. Verständnis füreinander, und vielleicht finden sich auch deshalb in der Vorweihnachtszeit so gerne Gäste ein. Heuer begrüßten wir Bundesobmann Karsten Eder, die langjährig tätig gewesene Bundesfrauenreferentin Maria-Magda Reichel, die neue Bundesfrauenreferentin Gerda Mayer mit Gatten, die Landesfrauenreferentin von Wien, Johanna von Eithofen, mit Gatten. Wir danken für den Besuch. Bundesobmann Eder durfte sich zugleich einer schönen Pflicht unterziehen und Abzeichen sowie Urkunden für 40jährige Mitgliedschaft überreichen. Unsere so gewürdigten Mitglieder sind bei den Damen: Lm. Mitzi Picha, Paula Rühl, Hildegard Rühl und Elfriede Tichy. Bei den Herren: Ehrenobmann Sepp Kirsch, Konsistorialrat Josef Klodner, Lm Erich Pohl, Otto Thum, Fritz Thum und Ing. Waldemar Kleining. Die Überraschung war gelungen, den so gewürdigten vom Gesicht abzulesen, und wir alle feierten diese langjährige Treue mit. Es folgten die Weihnachtslesungen, vorgetragen von Susanne Svoboda, ihrer Tochter Inge und Enkelin Ursula, nebst einem Beitrag von mir selbst. Wir erwarteten aber die alljährliche Weihnachtsansprache von Konsistorialrat Klodner zur Erinnerung und Ausrichtung auf das christliche Geschehen: ein göttliches Kind ist uns geboren, um uns Liebe vorzulegen! Stille folgte seinen eindrucksvollen Worten. Zuerst langsam, dann in heiterster Stimmung schlossen sich die gegenseitigen Liebesbeweise an, mit kleinen Geschenken, der Tombola und den Genüssen für den Magen. Auf den Tischen standen reizende, von Frau Svoboda gebackene Christ-

bäumchen. Wir tauschten noch eine lange Zeit Wünsche aus, besprachen Lebensereignisse, und beim Verlöschen der letzten Kerzen gedachte man wieder der alten Heimat. Viele waren „drüben“ gewesen in diesem Jahr und kamen meist traurig zurück! Erinnerungen wollten sie auffrischen, an die Jugend denken, alte Wege gehen. Aber wo ist das alles geblieben — wer wird auf diesen Resten der schlimmen Zerstörung aufbauen...? Doch dies ist ein anderes Kapitel, ein anderer Bericht oder besser: viele Kapitel für viele folgende Jahre. Wir begrüßen jetzt ein neues Jahr und wünschen auch für unser verlorenes Land eine neue bessere Zukunft in Liebe und Eintracht. Wir müssen daran glauben! Mag. Susanna Hoffmann

Thaya

Wichtige Hinweise: Die Landsmannschaft „Thaya“, Bund der Südmährer in Österreich, möchte wieder alle Mitglieder, Landsleute und Freunde darauf hinweisen, daß wir zu allen Veranstaltungen, die nicht in Wien stattfinden, Autobusse führen. Die diversen Tage, Fahrziele und Abfahrtszeiten sind nicht nur unserem Informationsblatt, das wir allen Mitgliedern am Jahresbeginn zusenden, zu entnehmen, sondern auch bei den Monatsversammlungen wird darauf aufmerksam gemacht. Außerdem ist Ihnen die Möglichkeit gegeben, telefonisch Erkundigungen einzuholen unter der Telefonnummer: 81 23 953. Wir sind immer für Sie erreichbar, weil wir einen Anrufbeantworter haben und Sie Ihren Wunsch, Namen und Telefonnummer bekanntgeben können. Wir rufen zurück und bestätigen den Auftrag. Sie können auch persönlich bei uns vorsprechen und zwar jeden Dienstag und Donnerstag (außer Feiertag) zwischen 9.00 und 12.30 Uhr. Adresse: 1120 Wien, Spießhamnergasse 1. Das ist bei der Kreuzung Flurschutzstraße — Wilhelmstraße — Altmayergasse. — Unsere Veranstaltungen im Februar und März: Sonntag 16. Februar, 15 Uhr, Monatsversammlung, Restaurant Musil „Zur Sonne“, 1060 Wien, Mollardgasse 3; Samstag 29. Februar, 21.30 Uhr, „Ball der Sudetendeutschen“, Hotel Intercontinental, 1030 Wien, Johannesgasse 28; Samstag 7. März, 16 Uhr, „Märzgefallenen-Gedenken“, Kongreßhaus Margareten, 1050 Wien, Margareten Gürtel; Sonntag 15. März, 10 Uhr, „Kleins-Maria-Hofbauer-Messe“, Kirche Maria am Gestade, 1010 Wien; Sonntag 15. März, 15 Uhr, Monatsversammlung, Restaurant Musil „Zur Sonne“, 1060 Wien, Mollardgasse 3. — Wir gedenken unserer Verstorbenen: Theresia Nepp, Nikolsburg, † 1990 im 76. Lj.; Rudolfine Schulz, Klosterneuburg, † 1989; Hilde Barwig, Pulgram, † 1987 im 76. Lj.; Albert Mlcoch, Pohlitz, † 1991 im 80. Lj.; Engelbert Unger, Gurwitz, † 12. 1991 im 66. Lj.; Barbara Fleischer, Schiltren, † 1991 im 76. Lj.; Emma Kreuzinger, Znaim, † 1988 im 73. Lj.; Anna Schmid, Nikolsburg, † 1988 im 82. Lj.

Oberösterreich

Verband der Böhmerwälder in OÖ.

Ball der Böhmerwälder in Oberösterreich. Die Verbandsleitung ladet alle Mitglieder und Freunde des Böhmerwaldes zu unserem diesjährigen Ball herzlich ein. Gasthof „Langholzfelder Hof“ (Kirchmayr), Pasching, Prinz-Eugen-Straße 1 — gegenüber Waldfriedhof St. Martin. Termin: 1. Februar, Beginn: 18 Uhr. Als Ballenlage: Schwerttanz — aufgeführt von der Böhmerwald-Tanzgruppe.

Salzburg

Eghalanda Gmoi z' Salzburg

Am ersten Sonntag des Jahres 1992, dem 4. Jänner, fand die Jahreshauptversammlung der Eghalanda Gmoi z' Salzburg statt. Unser Vuistaha, Vetter Josef Zuleger, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Anwesenden und beglückwünschte die Geburtstagskinder des Monats: die Mouhmen Maria Kraushaar, Maria Maschauer, Anni Wesser und Vetter Robert Heitzer. Kleine Geschenke wurden überreicht. — Dann ging unser Vorsteher zur Tagesordnung der Hauptversammlung über. Vetter Zuleger gedachte der Toten, die in der alten Heimat ruhen sowie der Landsleute, die in der neuen Heimat von uns gegangen sind und hier ihre letzte Ruhe fanden. Alle Anwesenden hatten sich von den Sitzen erhoben und verweilten in stillem Gedenken. Nach kurzer Pause legte die Kassierin, Muhme Hilde Wagner, ihren Kassenbericht ab und der Kassenprüfer, Vetter Franz Peller, entlastete sie. Die Initiatorin unserer Singgruppe, Muhme Fini Prantl, ergriff das Wort und sprach rückblickend über das vergangene Jahr, über ihre erfreuliche Arbeit als Chorleiterin mit den Muhmen, die es zu beachtlichen gesanglichen Leistungen gebracht hatten. Schlicht bedankte sie sich für all die Singstunden, die Proben, die Aufführungen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es noch lange so bleiben möge. Vom Herzen war das Gesagte gekommen und hatte auch alle Herzen erreicht. — Es folgte der Jahresbericht des Vorstehers. Daraus war zu entnehmen, daß unsere verhältnismäßig kleine Gmoi tatkräftig gearbeitet und ein aufgabenreiches Programm erfüllt hatte. Wir hatten etliche Gmoiveranstaltungen wie Faschingsball, Muttertagsfeier, Gmoiausflug, Kirwatzung und Weihnachtsfeier, insgesamt 12 Heimatnachtsmittage. Außerdem waren wir bei anderen Vereinen eingeladen, besuchten in Tracht verschiedene Feste, und unsere Singgruppe trat des öfteren dort auf. Vetter Zuleger selbst hatte viele Tagungen und Treffen besucht, und in seiner Eigenschaft als Bundesvorsteher der Eghalanda Gmoi Österreichs hatte er viermal an Gauerbandsitzungen und an den Kulturtagen in Marktreidwitz teilgenommen. Die Liste der geleisteten Aktivitäten könnte noch lange fortgesetzt werden. Aber ganz wichtig zu erwähnen ist, daß unsere Gmoi in Lainerhof eine eigene Gmoistube erhalten hat. Dies wurde durch den Ausbau der oberen Stockwerke des Hauses ermöglicht. Unser Vorsteher hatte sich besonders bei dieser Unternehmung eingesetzt und viel zu der Herstellung beigetragen. So besitzen wir, die Eghalanda Gmoi z' Salzburg, nun eine eingerichtete Gmoistube, die gut ausgestattet für unsere internen Besprechungen, Ausschußsitzungen und Singproben wie auch als Archiv dienen kann. Nach dem langen und inhaltsreichen Bericht fand die Neuwahl statt. Vetter Zuleger wurde wieder gewählt und in seinem Amt als Vorsteher bestätigt. Ebenso wur-

den die Ausschußmitglieder neu gewählt. Eine Vorschau für das neue Vereinsjahr wurde gegeben. Schließlich, nach Beendigung des Geschäftlichen, gingen wir zum gemütlichen Teil über und unterhielten uns angelehnt. — Unser nächster Heimatnachmittag wird als Faschingsball abgehalten und zum Tanz wird aufgespielt! Wir bitten alle, Freunde, Gäste und Mitglieder, kostümiert zu erscheinen! — Datum: 8. Februar 1992 (ausnahmsweise der zweite Samstag des Monats). Zeit: 14.30 Uhr — Ort: Lainerhof beim Kommunalfriedhof in Salzburg, unser Gmoilokal (Obus Nr. 5).

Hallein

Wie alle Jahre begibt die Bezirksgruppe Tennengau der Sudetendeutschen Landsmannschaft ihre vorweihnachtliche Feierstunde im Gasthof Scheicher in Hallein. In den bis auf den letzten Platz gefüllten Räumen des Gasthofes konnte Obmann Franz Peller nicht nur die Landsleute aus Hallein und Umgebung herzlich begrüßen, sondern auch liebe Gäste vom „Egerländer G'moi“ mit ihrem Obmann Zuleger und dem Singkreis aus Salzburg. Die stimmungsvolle Umräumung besorgte in dankenswerter Weise die Familie von Fachlehrer Schnöll, die schon jahrelang uneigennützig an den Feierlichkeiten der Sudetendeutschen mitwirkt. Frau Schulrat Scharler hatte sich auch heuer wieder die Mühe genommen, mit Schülern der Volksschule ein Weihnachtsspiel einzustudieren. Mit Unbefangenheit und Schneid trugen die kleinen Akteure ihren Part vor und begeisterten die Zuhörer, die sich mit langandauerndem Beifall bedankten. Lesungen und Gesangsdarbietungen von Frau Eberhard und Frau Prantl sowie des Singkreises des „Egerländer G'moi“ aus Salzburg verschönten die Feier. Herr Prof. Dr. Mählmann spannte in seiner Festrede den Bogen von der Geschichte in die Jetztzeit, die so ereignisreich vor unseren Augen verläuft. Der Aufruf, mit einer kleinen Spende die Aktivitäten der Sudetendeutschen Jugend zu unterstützen, blieb nicht ungehört. Den gesammelten Betrag wird der Obmann an die zuständigen Stellen weiterleiten. Die ausgezeichnet organisierte Feier — von der in dankenswerter Weise von Prof. Stierschneider künstlerisch gestalteten Einladung bis zum festlichen Tischschmuck — fand allgemein großen Anklang, was eine spontan überreichte Spende von S 500.— als Dank für das Erlebnis beweist. Die Feier klang mit einem gemeinsamen Mahl in geselligem Beisammensein harmonisch aus. Dipl.-Ing. Karl Kastner

Steiermark

Graz

Frauengruppe Graz. Nach der Gesangsprobe unseres Frauchorus, der alle 14 Tage bei der Bezirksfrauenreferentin, Lmn. Elisabeth Ruppitsch, zusammenkam, um seine Beiträge zur Adventfeier einzubringen, ergab sich am 6. Dezember eine gelungene Nikolofeier. Die Damen wurden mit Punsch und Gebäck bewirtet und bekamen mit Schokoladepralinen gefüllte Krampusse zum Geschenk, die die Gastgeberin nach ihrer bewährten Art gebastelt hatte. Es wurde ein gemütlicher Spätnachmittag, an den die elf Teilnehmerinnen angenehm und dankbar zurückdenken.

Dr. Jolande Zellner

Grazer Adventfeier. Ein weihnachtlich geschmückter Saal — Bezirksfrauenreferentin Lisl Ruppitsch und Landesgeschäftsführerin Gusti Tschetschounik hatten für reiche Tischdekoration gesorgt — empfing die am 15. Dezember im Cityhotel Erzherzog Johann eintreffenden Landsleute, zu denen sich Vertreter befreundeter Landsmannschaften gesellten. In Abwesenheit des Stadtobermannes und dessen Stellvertreter begrüßte die Landeshofbrau als Festgäste die Obleute: Anton Mank (Karpatendeutsche), Reinhold Martiní (Siebenbürger Sachsen), Dipl.-Ing. Florian Neller (Donauschwaben), Friedrich Petsche (Zentralberatungsstelle und Gottschler) und Dipl.-Ing. Oswald Werther (Deutschuntersteier). ferner als Festrednerin Frau Rosa Illek und als erstmals erschienene Besucher die Damen: Dr. Theodora Berger, Irmgard Gerhold, Ida Goriupp, Charlotte Graf sowie die Herren Lothar Riedl und Peter Strohmeier. Die Zusammenstellung des Programms war Lmn. Lisl Ruppitsch vorbehalten. Zur Einleitung erfreute eine Kindergruppe, bestehend aus Carina und Stefanie Lerch, Andrea Windisch, Michael Straka und Irene Haubenhofer, mit Krippenliedern, Gedichten und Weihnachtssprüchen. Ferry Iberer schloß sich mit dem selbstverfaßten Poem „Weihnacht 1991“ an, das mit seiner zeitkritischen Note besondere Zustimmung erntete. Dagmar Binter brachte, von Elisabeth Ruppitsch pianistisch begleitet, die Volksweise „Weihnachtsglocken“ schönstimmig zu Gehör. Jolande Zellner-Regula las ihre erst kürzlich entstandene Kurzgeschichte „Die Friedenskerze“ vor und behandelte darin gleichfalls ein Stück Gegenwartproblematik. Unter Leitung von Dagmar Binter und Begleitung von Elisabeth Ruppitsch folgten die zum Chor vereinten Sängern: Burgi Dwořak, Marta Hödl, Irene Iberer, Lilo Nitsche, Hilde Pirjaviz, Mimi Stoiber, Ute Straka-Lodgman, Gusti Tschetschounik und Hansi Wallner mit einer englischen Volksweise von 1788. Zum Entzünden der Adventkerzen sprachen Burgi Dwořak und Mimi Stoiber vier Sprüche von Jolande Zellner-Regula. Als gemeinsames Lied erklang die sizilianische Volksweise „O du fröhliche...“. Den Höhepunkt der Darbietungen erreichte Rosa Illek mit ihrer Festansprache; ein weiter Bogen gehaltvoller Gedanken spannte sich von alt- und neutestamentlicher Botschaft über aktuelle Betrachtungen zu einer herztreffenden Exhortate, die tiefen Eindruck hinterließ. Nach dem Chorgesang aus Alt-Böhmen „Kommet ihr Hirten“ und den Dankes- und Wunschworten der Landesobfrau setzte Dagmar Binter mit Cesar Bresgens Melodie „O du stille Zeit“ den Ausklang dieser Feierstunde. Da der Saal bereits zur nächsten Veranstaltung vorzubereiten war, mußte man auf ein anschließendes gemütliches Beisammensein leider verzichten. Dr. Jolande Zellner

Bruck a. d. Mur

Bei unserer ersten Zusammenkunft im neuen Jahr, am 3. Jänner 1992, konnte die Obfrau auch wieder unsere Freunde aus Leoben, mit Obmann Rudi Czernak, begrüßen. Nach dem Spruch des Monats und der Verlesung sudetendeutscher Gedeknate, wurden allgemeine und interne Themen besprochen. Mit der Erzählung „Winterausflug auf den Keilberg“ von Josef Pschern brachte uns die Obfrau die alte Heimat in Erinnerung. Das zu Herzen gehende Gedicht „In der alten Heimat“,

geschrieben von einer Landsmännin nach dem Besuch in ihrem Geburtsort und vorgetragen von Landsmann Vogel, war der Abschluß des offiziellen Teiles unseres Beisammenseins. Viel zu schnell verging die Zeit und es mußte an den Heimweg gedacht werden. Zum Geburtstag viel Glück und Gesundheit wünschen wir unseren Landsleuten Elisabeth Siegmund (86) Hombok, Dipl.-Ing. Erich Kahler (62) Rothau, Theny Juli (89) Ronostock b. Tetschen und Christa Wenzel (49) aus Teplitz Schönau. Wir sehen uns wieder am 7. Februar 1992, wie gewohnt um 15 Uhr, im Gasthof Riegler in Bruck a. d. Mur.

Kärnten

Bezirksgruppe Villach

Frauen- und Familienkreis: Am Donnerstag, dem 9. Jänner, traf sich diesmal nur eine kleine Gruppe im Hotel Post. Mehrere sonst treue Teilnehmerinnen mußten sich wegen Krankheit entschuldigen. Wir wünschen allen baldige Genesung! Unsere Landesfrauenreferentin Gerda Dreier aus Klagenfurt übernahm stellvertretend die Leitung, wofür ihr herzlich gedankt sei. Es wurde jedenfalls trotz des kleinen Kreises ein netter, gemütlicher Nachmittag, bei dem auch aufschlußreiche heimatzugehörige Gespräche geführt wurden. Die nächste Runde am Montag, dem 3. Februar, 15 Uhr, im Hotel Post (Blauer Salon) wird hoffentlich wieder größer sein. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, was auch für die Herren gilt, die sich in letzter Zeit sehr rar gemacht haben — Gratulation: Unser Obmann Dipl.-Ing. Leopold Anderwald konnte am 8. Jänner seinen 50. Geburtstag feiern. Die Vorstandschaft der SL, Bezirksgruppe Villach gratuliert ihm im Namen aller Mitglieder zur Vollendung des halben Jahrhunderts und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute, Gesundheit und Schaffenskraft. An dieser Stelle möchten wir ihm



DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Werte Landsleute, liebe Leser und junge Leute! Hammer und Sichel sind verschwunden und gehören der Vergangenheit an — daß wir dieses Wunder erleben durften, grenzt eigentlich an die Unwahrscheinlichkeit! Natürlich sind mit dem Verschwinden dieser Symbole samt roter Fahne nicht alle Schwierigkeiten ausgeräumt oder alle „alten roten Genossen“ verschwunden. Nein — die Schwierigkeiten kommen noch und die alte kommunistische Garde ist noch immer irgendwo da, wenn zwar entmachtete, aber dennoch immer noch vorhanden. Da werden sich die neuen Regierungen in der GUS sehr sehr anstrengen müssen, um hier Ordnung und demokratische Verhältnisse zu schaffen. Da führt noch ein sehr dornenvoller Weg bis zum Ziel und gar manche Rückschläge sind bereits als Stolpersteine dabei. Denken wir an die Hungersnot in den großen Städten, an den Mangel an anderen Versorgungsgütern, an die Wertlosigkeit der Währung u.v.a.m. Ja, Marktwirtschaft will gelernt sein — man muß diese ja nicht so wie es oft im Westen geschieht, übermaßvoll übertreiben. Das wäre auch nicht der richtige Weg. Ein wenig maßvoller sein würde auch uns nicht schaden und die Profitmacher sollten da einmal darüber nachdenken, daß alles einmal an ihre Grenzen angelangt sein wird — und was dann? Nicht auszudenken, was da in solchen Gehirnen vorgehen mag! Natürlich wird man die neuen Staaten an deren demokratischen Verhalten messen. Wenn wir da zum Beispiel an die Wolgadeutschen und deren frühere Republik denken, an die Kosaken, Tartaren usw. — all diesen Völkern und Volksgruppen müssen Rechte eingeräumt werden, denn sonst würde sich gegenüber dem kommunistischen System nichts ändern. Auch da muß es ein Umdenken geben. Machtpolitik allein ist da sicherlich zuwenig, ein wenig Gefühl gehört da auch dazu. Dies gilt aber auch für die Herren auf der Prager Burg. Entschuldigungen allein sind wirklich viel zuwenig in bezug auf die Sudetendeutschen und deren über 241.000 Tote. So ganz einfach sich aus der Geschichte stehlen wollen, indem man meint, das haben ja andere gemacht usw., so geht es wirklich nicht. Da werden sich diese Herren schon etwas einfällen lassen müssen, ob sie nun wollen oder nicht. Denn wer mit einem Unrecht beginnt, kann eigentlich keine gute Ernte einbringen. Hoffen wir nicht, daß es unter uns radikale Kräfte gibt, die dann so eine Situation irgendwie ausnützen wollen. Damit würde man uns und unserer Sache sehr schaden. Darum seien die Prager Burgherren irgendwie gewarnt und sollten sich überlegen, was es hier zu tun gilt. Bereits zwei Prager Fensterstürze gab es in der Geschichte (1618 und 1948) — das sollte sich im ausgehenden 20. Jahrhundert nicht wiederholen. Wir meinen, daß die Sudetendeutschen bereit zum Verhandeln sind und alle radikalen Lösungen ablehnen. Was aber dann, wenn es keine Verhandlungen gibt und sich dann bisher unbekannte Radikale rühren? Sie sehen also, werte Leser, in welcher Situation sich heute die Welt und Mitteleuropa befinden. Eigentlich müßte man darüber irgendwie bestürzt oder zumindest aufgewühlt sein. Jedenfalls wird es sehr viel an uns allen liegen, wie es weitergehen soll. Zum Weitergehen benötigen wir aber auch Menschen, werte Landsleute. Ob Sie es nun glauben wollen oder nicht — ohne die mittlere und schon gar nicht ohne die junge Generation kann es keine Zukunft für uns geben. Denken Sie immer daran — aber handeln Sie auch! Soll denn vielleicht in fünf bis zehn Jahren alles vorbei sein, Ihre Arbeit umsonst gewesen sein, oder? Wer so denkt, der liegt eigentlich falsch, meinen Sie nicht auch? Es ist wirklich höchste Zeit, daß viele von uns aus dem Dornröschenschlaf aufwachen. Geld allein ist nicht alles in dieser Welt (und wer meint, daß von Prag in den nächsten fünf bis zehn Jahren auch nur ein Groschen für uns übrig ist, dem ist nicht zu helfen, der verkennt die derzeitige wirtschaftliche Lage) — Ideale sind auch ein beträchtlicher Teil unseres Lebens. Andere Völker und Volksgruppen haben es uns vorgezeigt wie man es machen muß, wir brauchen da nur ein wenig mehr tun als getan wurde. Vielleicht haben Sie zu diesen Zeilen eine eigene Meinung, vielleicht sind Sie damit nicht einverstanden oder vielleicht haben Sie noch etliche positive Ergänzungen zu machen — dann sind Sie herzlich eingeladen, in der „Tribüne der Meinungen“ darüber eine Diskussion zu entfachen. Wenn wir nicht mehr über

auch für seine Arbeit als Obmann der Bezirksgruppe Villach herzlich danken und wir hoffen, daß er auch in den nächsten Jahrzehnten unser Obmann bleibt. D. Thiel

Tirol

Innsbruck

Wir trafen uns wieder zu einer Vorweihnachtsfeier, welche am 12. Dezember 1991, in unserem Vereinslokal stattfand. Da es der Wunsch der Landsleute ist, dieses schönste Fest des Jahres auch in der Gemeinschaft zu erleben, nimmt diese Feier im Rahmen der Zusammenkünfte im Jahresablauf einen festen Platz ein. So ist es auch erklärlich, daß die Landsleute sehr zahlreich erschienen sind. Es herrschte eine erwartungsvolle und festliche Stimmung. Die Kerzen auf den Tischen wurden entzündet und die bunten Teller mit Weihnachtsbäckerei fehlten nicht, die Landsmannschaft hatte dafür gesorgt und den damit befaßten Landsmänninnen sei herzlich Dank gesagt. Unser Obmann Leo Wirkner leitete die Feier mit einer würdigen Ansprache ein und erinnerte an die heimatischen Weihnachtsbräuche. Anschließend haben wir unsere schönen Weihnachtslieder gemeinsam gesungen. Zwischendurch wurden jeweils Lesungen weihnachtlichen Inhaltes von den Landsmänninnen Frau Steiner, Frau Dudik und Frau Madritsch, sowie von Lm. Corazza vorgetragen und von den Landsleuten mit Freude aufgenommen. Wir saßen noch lange, wie eine große Familie beglückt und gemütlich plauschend, beisammen. Wir laden alle Landsleute und Freunde, die bisher unserer Gemeinschaft noch ferngeblieben sind, herzlich ein, doch unsere Zusammenkünfte zu besuchen. Es wird ihnen sicherlich bei uns sehr gut gefallen. Wir treffen uns an jedem zweiten Donnerstag im Monat, um halb drei Uhr nachmittags, im Gasthof „Weißes Kreuz“ (in der „Mozartstube“), Innsbruck, Herzog-Friedrich-Straße.

der der SDJ-Kinder- und Jugendgruppe Kufstein, was vom guten Zusammenhalt zeugt. Über diese Feier wird im landmannschaftlichen Teil unter „Kufstein“ berichtet! — Am kommenden Wochenende — 25. und 26. Jänner (bei Schlechtwetter Ausweichtermin 8. und 9. Februar) — finden in Kiefersfelden die Allgemeinen Sudetendeutschen Schiwettkämpfe statt. Samstag, 13.30 Uhr! Langläufe in der Mühlauf, Sonntag, ab 8.30 Uhr, der Riesentorlauf am Messner-Hang in Kiefersfelden-Ort. Nehmt bitte daran recht zahlreich teil. Kinder und Jugendliche mögen unter „SDJÖ-Tirol“, die Älteren unter „SLÖ-Tirol“ starten — bitte dies bei der Anmeldung unbedingt angeben!

Arbeitskreis Südmähren

Mit viel Schwung — mit Volkstanzen! — ging's bei der ersten Heimstunde im neuen Jahr wieder an. Und beim Ball der Südmährer waren natürlich alle dabei. Nach der festlichen Eröffnung durch die SDJ-Wien fand dann gegen 18 Uhr der sehr schöne Trachteneinzug des Verbandes der Österreichischen Landsmannschaften statt. Es war wie immer ein überaus familiäres und gelungenes Ballfest! — Mit großen Abordnungen nahmen wir an zahlreichen Trachtenbällen bereits teil: Am 1. Februar überschlugen wir uns ein wenig, denn es gilt bei der Eröffnung beim Ball der Donauschwaben und am Tiroler-Ball teilzunehmen! — Selbstverständlich sollte für alle Mitglieder und Freunde die Teilnahme am großen Ball der Sudetendeutschen am 29. Februar — an diesem Tag findet kein Trachtenball statt! — im Hotel Intercontinental sein! Besorgt Euch dazu sehr rasch die Eintrittskarten im Vorverkauf bzw. tätigt Eure Tischreservierungen (Näheres siehe bei der Ankündigung im Inneren dieser Zeitung!). — Am 4. Februar findet unsere nächste Heimstunde statt — Wien 17, Weidmannsgasse 9 — mit Beginn um 20 Uhr — kommt alle recht zahlreich! — Am 22. und 23. Februar finden in Lackenhof am Ötscher die Schmeisterschaften der Sudetendeutschen und deren Freunde in allen Klassen statt! Meldet Euch dazu rechtzeitig bei der SDJÖ-Bundesjugendführung an!

Spenden für die „Sudetenpost“

Spendenliste Nr. 2

- S 500.— Walter Bürgermeister, Linz
- S 300.— Lotte Stumpe, Linz
- S 208.— Ing. Herbert Grohmann, Ohlsdorf
- S 200.— Emmi Rienesl, Traun
- S 160.— Werner Reckziegel, Florida
- S 158.— Else Philipp, Wels
Alfred Schlapschi, Nußbach
August Wolf, Linz
Franz Wolf, Wien
- S 150.— Paula Klausnitzer, Linz
- S 100.— Franziska Neusser, Linz
Heilmoorbad Neydharting
- S 66.— Dolores Thiel, Villach
- S 58.— Ernst Böhm, Wien
Herbert Kroihor, Allhaming
Maria Kuhn, Linz
Wilhelm Kuretz, Wien
Barbara Lackinger, Freistadt
Elisabeth Matejka, Wels
Maria Moser, Axams
Johanna Rainer-Zwierzina, Ebensee
Elisabeth Schmidt, Linz
Helmuth Schnauer, Linz
Martin Schwander, Meggenhofen
Josef Thaler, Hörsching
Gerold Watzinger, Wels
Hans Weber, Mistelbach/Zaya
Karl Weber, Linz
HR Mag. Hans Zehrl, Freistadt
Christine Zimmermann, Leonding
- S 56.— Angela Loho, Würzburg

Ausland:

- DM 10.— Martha Appel, Friedberg
Hans Fritscher, München
Maria Müller, Riedlingen
- DM 8.— Josef Neugeborn, Weilheim

Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelaufene Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 3	6. Februar	Redaktionsschluß	30. Jänner
Folge 4	20. Februar	Redaktionsschluß	13. Februar
Folge 5	5. März	Redaktionsschluß	27. Februar
Folge 6	19. März	Redaktionsschluß	12. März
Folge 7	2. April	Redaktionsschluß	26. März
Folge 8	16. April*	Redaktionsschluß	9. April
Folge 9	7. Mai	Redaktionsschluß	30. April
Folge 10	21. Mai	Redaktionsschluß	14. Mai
Folge 11	4. Juni**	Redaktionsschluß	28. Mai
Folge 12	17. Juni***	Redaktionsschluß	11. Juni
Folge 13/14	2. Juli	Redaktionsschluß	25. Juni
Folge 15/16	6. August	Redaktionsschluß	30. Juli
Folge 17	3. September	Redaktionsschluß	27. August
Folge 18	17. September	Redaktionsschluß	10. September
Folge 19	1. Oktober	Redaktionsschluß	24. September
Folge 20	15. Oktober	Redaktionsschluß	8. Oktober
Folge 21	5. November	Redaktionsschluß	29. Oktober
Folge 22	19. November	Redaktionsschluß	12. November
Folge 23	3. Dezember	Redaktionsschluß	26. November
Folge 24	17. Dezember	Redaktionsschluß	10. Dezember

* Ostern 19./20. April
** Pfingsten 7./8. Juni
*** Fronleichnam 18. Juni

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleißner-Haus, Ruf 0 73 2/27 36 69, Obmann Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang Spener. Alle in Linz, Obere Donaulände 7, Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4020 Linz, Halenstraße 1—3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis Inland S 242.— incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland S 294.— (DM 42.—), Einzelpreis S 12.— Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Postanschrift und Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz.

Landesgruppe Tirol

In Kufstein fand unter Leitung unserer SR Gerda Hahn eine bestens gelungene Vorweihnachtsfeier statt, die wie immer von den Kindern und jungen Leuten gestaltet wurde. Wieder kamen etliche ehemalige Mitglie-

Landesgruppe Niederösterreich

Am Faschingskränzchen in Wien nahmen etliche Freunde teil. Es war wie immer ein sehr schöner und ausgelassener Abend. Dies gilt auch für den Südmährer-Ball im Kolpinghaus Zentral! — Am 22. und 23. Februar richten wir in Lackenhof am Ötscher die Schmeisterschaften der Sudetendeutschen Jugend und Landsmannschaft sowie all unserer Freunde aus! Jeder kann daran teilnehmen, das Alter ist egal. Meldet Euch bitte sofort an und sichert Euch das Quartier (lest dazu den Aufruf in dieser Sudetenpost!).

Landesgruppe Wien

Heimstunden für junge Leute werden Mittwoch, ab 19.30 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9! Wir dürfen doch endlich auch Ihre Kinder bzw. Enkelkinder bei uns erwarten, werte Landsleute! Natürlich können auch die Freunde mitkommen. — Am Mittwoch, dem 29. Jänner, findet im Heim ab 19 Uhr, der erste Volkstanzabend für Jedermann statt! Da sind alle Interessierten jedwedem Alters recht herzlich eingeladen. Auch Du und Deine Freunde sind da herzlich eingeladen, sowie Deine Eltern und alle Landsleute (jeden Alters!) — Das Faschingskränzchen im Heim war wieder ein sehr schöner Erfolg. Sehr viele schöne Masken konnte man wieder sehen und die Stimmung war bestens. Wie immer wurde sehr fleißig das Tanzbein geschwungen, für die Getränke und Imbisse sorgte die „holde Weiblichkeit!“ — Mit einer schönen Polonaise wurde der Südmährer-Ball im Kolpinghaus eröffnet — reicher Beifall war der Lohn für die Vorbereitungsarbeit! Am 29. Februar findet im Hotel Intercontinental der Ball der Sudetendeutschen statt. Jedermann ist zur Teilnahme aufgerufen — bitte um Vormerkung dieses Termines. Besorgt Euch so rasch als möglich die Eintrittskarten! Lest dazu die Ankündigungen im Inneren dieser Sudetenpost! — Zu den Schmeisterschaften am 22. und 23. Februar in Lackenhof am Ötscher machen wir Gemeinschaftsfahrten — alle Interessierten, die daran teilnehmen möchten, sollen sich bitte rechtzeitig anmelden bzw. dies in den kommenden Mittwoch-Heimstunden bekanntgeben!